

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.

zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion, Expedition und den Anzeigenheft:
G. Stubbe, Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Preise für die vierseitige Zeitzeile oder deren Raum 80 Pf.,
Bergungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 Pf.,
Versammlungsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Vereinbarung.

Hierzu eine Beilage.

Die „Begründung“ der Buchhausvorlage.

II.

Nach dem schönen, alten Grundsatz: „Doppelt genährt hält besser!“ haben sich die verbündeten Regierungen nicht damit begnügt, ihrem Schreckens- und Schmerzenskinde, der Buchhausvorlage, eine „Begründung“ mitzugeben, sie haben vielmehr noch eine „Denkschrift“ ausarbeiten lassen und fahren selbiges als schweres Geschütz auf, um das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Grund und Boden zu donnern. Die „Denkschrift“ führt ihren Namen mit Recht, denn es läßt sich bei ihrer Lektüre sehr viel denken — leider nicht viel Gutes. Der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, des Organs der um den früheren Minister v. Berlepsch geschaarten Sozialpolitiker, nennt das Werk eine „Denkschrift wie sie nicht sein soll“, und kritisiert es wie folgt:

„Die Denkschrift, die zur Unterstützung und Vertiefung der Begründung des Gesetzentwurfs zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses bestimmt ist, hat in unseren Augen ein großes Verdienst. Sie räumt nämlich schonungslos mit der im Gesetzentwurf selbst noch aufrichtig erhaltenen, in den Motiven jedoch schon abgeschwächten Fiktion auf, daß die Absicht dahingehende, durch die neuen gesetzlichen Vorschriften das Koalitionsrecht auf sich zu stützen und bei der Bestrafung von Missbräuchen dieses Rechtes Licht und Schatten unter Arbeitgeber und Arbeiter gleich zu vertheilen. Dabon ist in der Denkschrift gar keine Rede mehr. Sie ist in ihren 107 Folios Seiten, in ihrer kritiklosen Anhäufung ungeschickten Materials nicht nur eine einzige Anklage allein und ausschließlich gegen die Arbeiter, sondern sie offenbart auch eine solche grundsätzliche Abneigung gegen die Ausübung des Koalitionsrechtes durch die Arbeiter, daß die Wurzeln, aus denen der Gesetzentwurf aufgewachsen ist, jetzt jedem Auge bloß gelegt sind. Als Motto könnte man diesem seltsamem Produkte des grünen Tisches flüglig die Worte geben: „Der Streit ist eine verwerfliche Störung der öffentlichen Ordnung. Wer sich nicht fügt, muß bestraft werden; schade, daß dies bisher nicht immer möglich war!“

Mit der Veröffentlichung dieser Denkschrift ist den Gegnern der Vorlage ein großer Dienst erwiesen, denn nun ist offenbar, wohin die Reihe gehen soll.

Wenn die Denkschrift — mit vollem Rechte! — es verdammt, daß Arbeiter Andersgesinnte mit schwerem Terrorismus ihren Absichten gefügig machen, warum hat sie kein Wort gegen die gleicher Gesinnung entstehenden, gleiche Wirkung übenden, wenn auch anderer Mittel sich bedienenden Handlungen der Arbeitgeber? Wissen Staatsanwalt, Verwaltungsbehörde, Polizei wirklich nichts von den „Schwarzen Listen“, die die wirtschaftliche Existenz von Arbeitern vernichten, von Massenaussperrungen ganz Unberührter, blos weil anderswo gestreift wird, von Maßregelungen, weil Arbeiter von ihren staatsbürglerischen Rechten Gebrauch machen? Wissen sie nichts von dem Terrorismus in anischer Unternehmervertretung gegen Outiders oder Abtrünnige, die mit Geldstrafen, Materialentziehung, Befreiungserklärung und gesellschaftlicher Rechting bedroht werden? Die Denkschrift enthält von alledem kein Wort, sie schleudert Anklage auf Anklage nur gegen die Arbeiter. Aber vielleicht will die Regierung noch eine zweite Denkschrift vorlegen, die sich lediglich mit den Verschleppungen der Arbeitgeber gegen die Koalitionsfreiheit und das Koalitionsrecht befäßt?

Bis dies geschieht, ist unseres Erachtens die jetzt vorliegende Denkschrift in keiner Weise geeignet, dem Gesetzentwurf zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses ein brauchbares Fundament zu geben. Nicht die Einsicht eines Staatsmannes, sondern der Spürsinn und die Verfolgungssucht eines der Arbeiterbewegung verständnislos gegenüberstehenden Staatsanwaltes spricht aus ihr. Die Forderung, den Gesetzentwurf kurzer Hand noch vor der Beratung des Reichstages abzulehnen, kann durch diese in der Denkschrift verwerthete Musterenquete, wie sie nicht sein soll, nur bestärkt werden.“

Was nun die Denkschrift selbst anlangt, so ist sie ein Sammelcurium von „Ausschreitungen bei den Arbeitskämpfen der letzten Jahre“, das infolge des bekannten

Bosadowsky'schen Rundschreibens von strebsamen Staatsanwälten und Polizeibeamten kritiklos zusammengestoppt worden ist, gewissermaßen ein Müll- und Kehrichthaufen von allerlei Unrat, der sich in den Köpfen der Polizeispitzel und Staatsräte angesammelt hat. Sie zerfällt in drei Abschnitte, deren erster „Allgemeines über Häufigkeit und Schwere der bei Arbeitskämpfen der letzten Jahre vorgekommenen Ausschreitungen“ enthält. Wer nun etwa glaubt, da ein kritisches und nach sozialpolitischen Gesichtspunkten verarbeitetes Material zu finden, der ist im Irrthum. Kunterbunt sind wirkliche und vermeintliche Ausschreitungen aneinandergereiht, und der erste wie die beiden folgenden Theile der Denkschrift zeugen zunächst für nichts Anderes, als für den freiwilligen und unfreiwilligen Fleiß der Behörden, Alles zusammenzutragen, was in den letzten Jahren von Streikenden gefehlt wurde, beziehungsweise gefehlt werden sein soll. Man könnte über dieses Werk ohne Weiteres den Stab brechen, denn seine Einseitigkeit geht ja schon daraus hervor, daß die Erhebungen, die ihm zu Grunde liegen, nur bei Behörden und Industriellen, nicht aber auch bei Arbeitern vorgenommen wurden. Aber wenn wir auch davon absehen, bietet die Denkschrift Angriffspunkte genug. Auch sie beginnt damit, daß die Arbeiterbewegung der letzten Jahre in beträchtlichem Maße Ausschreitungen im Gefolge gehabt hat“. Darauf brauchen wir nicht mehr einzugehen, da wir die Unrichtigkeit solcher Behauptungen bereits nachgewiesen haben.

Der zweite Theil der Denkschrift handelt von „Ausschreitungen der Arbeitnehmer gegen Arbeitnehmer“. Da wird viel gejammert über die Versuche organisirter Arbeiter, den Beitritt Nichtorganisirter zur Koalition zu erzwingen. Wo dies mit ungesezlichen, rohen Mitteln geschieht, ist es natürlich zu verwerten und wird ja auch bestraft. Wenn man aber schon darin einen „unerträglichen Zwang“ sieht, daß organisierte Arbeiter bisweilen mit Nichtorganisirten nicht zusammen arbeiten wollen, die Namen der Streikbrecher in Zeitungen, Versammlungen veröffentlicht werden usw., so beweist man damit nur die gänzliche Unfähigkeit, der Sache der Arbeiter gerecht zu werden. Wenn Organisierte die Arbeit kündigen, da es ihnen nicht paßt, mit Nichtorganisirten auf derselben Arbeitsstätte zu arbeiten, so ist das ihr gutes Recht und ein Kampfmittel, das wirklich noch besser ist, als die in der Vorlage ausdrücklich gestatteten schwarzen Listen.

Der dritte Theil handelt von der angeblichen Unzulänglichkeit der Strafbestimmungen. Nach dem, was darüber bekannt wurde, kann man nur ein Lächeln übrig haben für die Behauptung, der Arm des Gesetzes reiche noch nicht weit genug. Es ist selbstverständlich, daß Robheiten &c., die bei Streiks vorkommen, zu bestrafen sind, aber sie sollen nicht deshalb härter geahndet werden, weil sie just bei Streiks geschahen. Die Verfasser der Buchhausvorlage und der Denkschrift werden das freilich nicht einmal begreifen. Wenn man Arbeitgeber kurzhand mit „Arbeiterverführer“ verwirft, wenn ferner die Denkschrift den Arbeitern daraus einen Strich dreht, daß in Berlin einem Tischlergesellen angekündigt wurde, er werde, wenn er nicht dem Streit beitrete, von den Streikenden in eine schwarze Liste eingetragen werden, während die Vorlage die schwarzen Listen der Unternehmer ausdrücklich gestaltet, wenn schließlich die ganze Denkschrift ausschließlich Verschleppungen der Arbeitnehmer wiedergiebt und über die zahllosen Fälle von Unternehmer-Terrorismus auch nicht ein einziges Wort zu sagen weiß — dann hat man dokumentiert, daß man in Klasse vorurtheilen besangen ist und daß die Behauptung der „Begründung“, man

jämmerliche Phrase und ein blutiger Hohn auf die Wirklichkeit ist.

Zum Unglück für die Mitarbeiter und Zusammensetzer der „Denkschrift“ haben sich die Arbeiterzeitungen der Mühe unterzogen, die darin enthaltenen Behauptungen auf ihre Wahrheit zu prüfen. Und dabei hat sich herausgestellt, daß die Angaben der Denkschrift ausnahmslos übertrieben und in den meisten Fällen sogar direkt unwahr sind. Es mangelt uns an Raum, so interessant es auch wäre, aus den aufgehäuften Unwahrheiten, Verdrückungen und Übertriebungen auch nur eine Blüthenlese herauszuheben. Konstatiren wollen wir nur, daß zahlreiche „Verbrechen“ aufgezählt werden, deren Verübung vor Gericht freigesprochen werden mußten und daß die Fabrikinspektoren in ihren Berichten das Gegenteil von dem aussprechen, was die „Denkschrift“ behauptet. Wir werden noch hier und da Gelegenheit nehmen, auf die Flunkereien der „Denkschrift“ zurückzukommen. So viel läßt sich aber ruhigen Blutes behaupten: „Leichtsinniger und läuderlicher zusammengestoppt, als diese Denkschrift, ist wohl selten eine Vorlage an den Reichstag gelangt!“

Nachdem somit das gesammte Beweismaterial gegen den Angeklagten, die Arbeiterklasse, vorliegt, auf Grund dessen sie zum Buchhausgesetz verurtheilt werden soll, muß jeder verständige und zugleich ehrliche Beurtheiler den Spruch fällen: „Nichtschuldig“. Im Gegenteil verdienten die Scharmacher, welche die Buchhausgesetzaktion veranlaßt haben, moralisch wenigstens, eine ganz exemplarische Strafe wegen falscher Anschuldigung der Arbeiterklasse.

Und eine solche gebührte auch disziplinarisch jenen Beamten, die auf die Umfrage des Herrn von Bosadowsky so tendenziöse Berichte eingezendet und somit falsch Zeugnis abgelegt haben wider das deutsche Proletariat. Strafe gebührt ihnen auch dafür, daß sie so flagrant das gute deutsche Wort verlebt haben: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß billig hören Beede“, indem sie ihre Berichte offenbar einseitig auf die parteilichen Angaben der Unternehmer stützen, es aber unterließen, die Vertretungen der Arbeiter ebenso ausgiebig zu hören und ihre Angaben zu prüfen. Das ist, als würde in einem Strafprozeß der Richter nur Belastungs-, aber keine Entlastungszeugen zulassen.

Welch ein ganz anderes Bild würde sich ergeben haben, wenn das Proletariat, so wie es sich gebührt hätte, vernommen worden wäre! Diese Beweisaufnahme ergäbe ein „Schuldig!“ für das Unternehmerthum. Es hätte sich herausgestellt, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht der Einschränkung, sondern der Erweiterung bedarf. Es hätte sich herausgestellt, daß — mit der „Begründung“ zu reden: „die fortgezezten Ausschreitungen“ der Unternehmer „bei gewerblichen Ausschreitungen“ der Unternehmer „bei gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen, die dabei in bedenklichem Umfange vorkommende Anwendung von Gewalt und Zwang es zu einer unabsehbaren Pflicht der Gesetzgebung machen, die Freiheit des Arbeitsvertrages und das Selbstbestimmungsrecht der daran Beteiligten gegen Terrorismus wirksamer als bisher zu schützen und im Interesse der Aufrechthaltung der Rechtsordnung und des öffentlichen Friedens das Uebel mit ausreichenden Mitteln einzudämmen.“ Es hätte sich herausgestellt, daß ein Buchhausgesetz gegen den Terrorismus der Unternehmer angezeigt ist.

Auf eine solche sozialpolitische Einsicht, auf ein solches Gerechtigkeitsgefühl der Regierungslute kann aber das deutsche Proletariat noch lange warten. Und darum, Kollegen, verschafft Euch selbst Euer Recht durch eine starke Organisation!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Abrechnung für das vierte Quartal 1898.

Rauende Räume	Orts-Verzeichniß	Zahl der Mitglieder	Ginnahme												Ausgabe											
			M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.
1. Nachen	11	3327	-	-	1760	-	-	-	1760	-	-	-	-	-	440	-	-	-	-	-	528	968	-	-	4119	
2. Adlershof	39	1933	160	10060	120	-	10340	-	-	-	-	-	-	-	75	-	-	-	-	-	3018	3018	801	1254		
3. Altona	7	582	-	80	1320	-	20	-	1420	-	-	-	-	-	347	-	-	-	-	-	347	422	-	1580		
4. Amsel	22	1588	160	5160	80	-	43420	-	-	-	-	-	-	-	455	-	-	-	-	-	1548	19	-	1088		
5. Auerburg	163	24740	820	418	10	-	75610	-	-	-	-	-	-	-	116	-	-	-	-	-	12528	12983	-	25752	29425	
6. Altona	303	8340	480	74720	145	-	2485	-	-	-	-	-	-	-	190	-	-	-	-	-	22416	27547	-	1243		
7. Aue	11	1735	120	2220	135	-	5235	-	-	-	-	-	-	-	472	-	-	-	-	-	666	856	-	171664		
8. Anklam	25	5775	440	4660	115	-	2795	-	-	-	-	-	-	-	1297	-	-	-	-	-	13988	1870	-	504140		
9. Ansbach	13	-	-	120	2560	-	-	-	8760	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	-	768	2065	363	367		
10. Apenrade	34	5631	120	8280	360	-	7260	-	-	-	-	-	-	-	3895	-	-	-	-	-	2484	3684	-	48597		
11. Arnstadt	36	6038	240	74	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1298	-	-	-	-	-	2220	2220	-	605458		
12. Aschaffenburg	31	3886	240	7240	160	-	7640	-	-	-	-	-	-	-	661	-	-	-	-	-	2172	3470	-	55566		
13. Aversleben	29	3873	120	73	25	150	7775	-	-	-	-	-	-	-	1825	-	-	-	-	-	2190	2851	-	1897		
14. Aue	15	2554	-	2740	-	-	2740	-	-	-	-	-	-	-	50	-	-	-	-	-	822	872	-	301422		
15. Auerbach	31	-	1120	6140	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	25	-	-	-	-	-	10524	16419	2041	3845		
16. Augsburg	190	9782	3280	35080	3	-	38680	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10524	16419	95	22543		
17. Baden-Baden	42	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	727	
18. Bamberg	74	5476	560	18080	-	-	55	18695	-	-	-	-	-	-	82	-	-	-	-	-	5424	6226	-	547612469		
19. Bamberg	26	5892	-40	6260	210	-	250	23730	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	1878	1878	-	60424482		
20. Barmen	104	3763	880	226	-	-	55	9045	-	-	-	-	-	-	452	-	-	-	-	-	2350	6780	9530	1503683		
21. Barth	35	1237	240	8540	210	-	15820	-	-	-	-	-	-	-	2424	-	-	-	-	-	2562	3014	-	403268		
22. Bauzen	71	11261	360	15460	-	-	40	40720	-	-	-	-	-	-	760	-	-	-	-	-	4638	4862	-	1126110958		
23. Bayreuth	160	10763	1160	381	1420	-	15870	-	-	-	-	-	-	-	1823	-	-	-	-	-	11430	13253	-	20018230		
24. Bergedorf	62	12535	2	15340	-	-	230	-	-	-	-	-	-	-	895	-	-	-	-	-	462	5862	-	125351058		
25. Berlin	8200	-	61760	1866780	-	-	6633	1935173	-	-	-	-	-	-	5422	90	175	11660	6083	51901	1400	56003413038	1759282	698384	-	
26. Berlinchen	32	-	1280	2540	-	-	-	3820	-	-	-	-	-	-	795	-	-	-	-	-	762	762	-	17401818		
27. Bernburg	52	3684	360	13140	-	-	360	13860	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3942	4787	-	101602647		
28. Beßungen	53	8814	190	12960	-	-	-	13150	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3888	3888	-	88149262		
29. Beuthen	9	1026	160	1580	-	-	-	1740	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	474	474	-	9161876		
30. Biberach	10	2723	-	2580	70	-	-	2650	-	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-	-	774	876	-	40504447		
31. Biebrich	63	9652	8	10980	180	3	12260	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3294	3294	-	104898129		
32. Bielefeld	301	40322	1520	82380	690	10	85590	-	-	-	-	-	-	-	2889	-	-	-	-	-	24714	28258	-	74028654		
33. Blankenburg	19	6087	120	4160	-	-	1	4380	-	-	-	-	-	-	310	-	-	-	-	-	1248	1558	-	60299		
34. Blankenburg	38	6940	-80	92	-	-	-	9280	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2760	2760	-	69406520			
35. Blomberg	9	2863	-	2580	-	-	-	2380	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	714	714	-	28631666			
36. Boden	49	9819	280	10160	670	-	11110	-	-	-	-	-	-	-	914	-	-	-	-	-	8048	3962	-	90907967		
37. Bodenem	15	2966	-	39	290	-	4190	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1170	1170	-	29663020			
38. Bodenheim	51	4653	-40	10520	280	-	385	11225	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3156	3156	-	90283684			
39. Bonn	60	6363	520	12380	720	160	13780	-	-	-	-	-	-	-	8389	-	-	-	-	-	8714	713	-	4484		
40. Braeke	26	-	120	5920	220	-	-	6260	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1776	1776	-	-			
41. Brandenburg	384	20590	6	87630	3																					

Laufende Nummer	Orts-Berzeichnung	Zahl der Mütigsteuer	Ginnahme												Ausgabe																
			Befund vom vorigen Quartal				Beitragsfeld				Beiträge				Erträge der Gerechtsame zur Einführung				Gewinnige Erträge aus dem Betrieb				Gesamteinommenen Beträgen				Gesamtbetrag				
			M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.			
104	Eisenberg	79	15	18	6	80	170	20	3	10	—	75	180	85	—	—	2	30	—	—	—	—	51	6	63	86	—	120	12	62	
105	Elberfeld	172	438	96	6	—	405	—	—	25	10	80	421	80	—	—	15	40	—	—	—	—	121	50	186	90	—	150	57	86	
106	Elbing	26	50	71	1	60	66	20	—	—	55	68	60	—	—	—	—	—	—	—	—	19	86	19	86	—	50	71	48		
107	Elmshorn	44	81	74	4	—	92	—	—	—	—	96	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	60	44	45	—	50	—	88		
108	Emden	—	38	64	—	—	—	—	—	—	—	129	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	64		
109	Erdmannsdorf	68	85	6	6	80	122	40	—	—	210	389	60	—	—	36	89	14	18	3	22	—	—	87	96	102	14	—	360	80	92
110	Erfurt	145	215	84	10	—	293	20	34	20	140	374	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	108	12	111	34	—	300	—	—	
111	Erlangen	156	—	25	12	40	360	40	—	140	2	53	40	—	—	—	—	1	—	—	—	—	14	82	15	82	—	76	8	90	
112	Eichwege	26	18	20	2	—	49	40	—	—	—	268	20	—	—	—	—	2	74	6	42	—	29	50	25	24	—	40	57	64	
113	Effen	109	144	50	6	40	253	60	8	20	—	76	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	88	89	80	—	69	98	71	
114	Esterwölpe	31	46	68	1	20	75	—	—	—	—	115	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	94	5	94	—	15	26	—	
115	Eßlingen	47	65	98	5	60	109	60	—	—	—	20	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	60	37	—	—	60	40	48	
116	Ettlingen	7	—	1	—	40	19	80	—	—	—	100	30	—	—	—	—	9	40	—	—	—	—	16	50	16	50	—	26	40	13
117	Eutin	30	45	40	4	80	92	—	3	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	44	13	44	—	30	—	24	
118	Falkenstein	7	26	40	—	—	18	60	—	20	—	56	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	50	56	75	—	121	73	128	
119	Fechenheim	27	18	28	1	20	55	—	40	—	—	44	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	113	64	399	071	—	292	75	—	
120	Feuerbach	16	28	58	—	—	44	80	—	—	—	180	15	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	49	90	44	—	77	18	98	
121	Finstervölde	72	126	48	3	60	175	—	75	—	80	1640	5	2050	—	—	28	87	—	—	—	—	42	12	110	12	—	105	97	31	
122	Fleensburg	149	693	41	4	40	378	80	1156	85	1	10	141	80	—	—	—	50	17	50	—	—	34	20	51	20	—	300	60	114	
123	Forst	55	78	78	7	20	133	—	—	—	—	143	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	64	44	99	90	—	91	15	126	
124	Frankenberg	70	108	97	2	—	140	40	1	10	—	150	170	10	—	—	—	—	75	—	—	—	—	25	74	51	21	—	78	4	84
125	Frankenhäusen	66	10	45	—	40	168	20	—	—	—	590	153	40	—	—	—	—	250	—	—	—	—	34	20	51	20	—	300	60	114
126	Frankenthal	56	48	48	2	80	114	—	80	70	—	785	999	73	—	—	—	32	76	—	—	—	—	64	44	99	90	—	91	15	126
127	Frankfurt a. M.	353	17	83	20	—	849	60	122	28	3	3	230	40	—	—	—	18	71	—	—	—	—	25	74	34	14	—	66	—	87
128	Frankfurt a. d. O.	90	86	75	9	60	214	80	3	—	—	289	30	—	—	—	—	2	23	—	—	—	—	82	2	100	73	—	180	—	131
129	Freiberg i. S.	46	8	5	4	—	85	80	10	—	—	81	85	—	—	—	—	4	80	—	—	—	—	7	38	7	86	—	11	—	20
130	Freiburg i. Br.	154	122	90	15	20	273	40	—	70	—	260	16	—	—	—	—	2	95	—	—	—	—	22	50	24	73	—	60	—	87
131	Freiburg i. Sch.	7	20	21	—	80	12	60	—	—	2	85	—	—	—	—	4	80	—	—	—	—	16	92	19	62	—	12	—	40	
132	Freienwalde	38	11	66	4	—	75	—	2	85	—	1	14	40	—	—	—	4	80	—	—	—	—	8	78	3	78	—	—	—	18
133	Freising	6	7	57	—	80	12	60	—	—	3	—	65	—	—	—	—	3	50	—	—	—	—	18	86	22	66	—	37	27	42
134	Friedberg	3																													

Laufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Zahl der Mietleiber	Ginnahme												Ausgabe																
			Bestand vom vorigen Quartal				Beitragsgeb.				Beträge				Gescheiterte zur Streit- unterflügung				Gescheiterte Einnahmen				Aufkum				Rechtfertigung				
			M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.			
214	Siebene	62	109	57	2	80	157	60	12	80	—	—	173	20	—	—	22	65	—	—	47	28	69	98	—	—	100	112	64		
215	Schäferslautern	62	29	96	8	—	136	60	—	55	—	—	145	15	—	—	2	36	—	—	40	98	43	84	—	—	90	41	77		
216	Salf	27	21	65	5	20	44	80	—	30	—	—	50	—	—	—	1	50	—	—	18	40	18	40	—	—	58	58	25		
217	Samenz	12	31	52	—	—	26	40	2	50	3	30	394	60	—	—	29	79	—	—	7	92	9	42	—	—	20	28	80		
218	Sarbsruhe	184	324	29	14	—	874	80	2	50	4	—	125	5	—	—	—	—	—	—	112	44	142	23	—	—	500	76	66		
219	Saußbergen	5	10	75	—	80	10	20	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	3	6	3	6	—	—	1075	794	—		
220	Selbheim	47	82	13	3	20	115	20	2	65	2	10	3	—	96	50	—	—	21	11	—	—	34	56	84	56	—	—	8618	8649	—
221	Sempten	40	90	49	1	60	89	60	2	10	3	—	55	—	—	—	21	45	—	—	26	88	47	99	—	—	18880	18980	—		
222	Siel	372	485	68	10	80	905	—	—	—	—	15	12	35	—	—	1	30	—	—	27	150	292	95	—	—	920	139	8		
223	Sirchheim	6	7	60	—	—	12	20	—	—	—	—	678	—	—	—	29	53	—	—	3	21	4	51	—	—	1544	—	—		
224	Söhn	265	170	53	14	80	626	20	3	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	187	86	217	39	—	—	42258	20861	—			
225	Sönigshörg	200	69	11	16	—	492	60	—	90	—	20	509	70	—	—	147	78	148	11	—	—	360	7070	—	—	7070	—	—		
226	Sönigstein	15	—	46	2	—	30	80	1	85	—	—	34	65	—	—	—	—	—	—	9	24	9	24	—	—	2587	—	—		
227	Sößschenbroda	48	10	39	2	40	143	20	52	95	—	40	198	95	—	—	30	28	—	—	42	96	42	96	—	—	150	1638	—		
228	Sonitz	59	52	41	6	80	106	—	50	—	60	113	90	—	—	—	—	—	—	31	80	62	8	—	—	10423	—	—			
229	Sorge	7	6	98	—	40	18	20	—	80	—	—	19	40	—	—	—	—	—	—	5	46	5	96	—	—	2042	—	—		
230	Sahr	29	41	12	—	80	68	—	70	4	25	73	75	—	—	3	90	—	—	2040	2430	—	—	41	4957	—	—	4957	—	—	
231	Sandau	18	4	91	1	60	45	20	—	20	2	—	204	80	175	—	11	30	—	—	59	16	230	83	—	—	90	22466	—		
232	Sandsberg	89	165	69	5	60	197	20	—	—	2	—	42	75	—	—	16	70	—	—	11	88	28	68	—	—	30	2768	—		
233	Sandshut	26	43	51	2	—	39	60	—	15	1	—	380	40	—	—	—	—	—	—	112	26	112	26	—	—	501	276	7		
234	Sangenöls	162	508	93	3	20	374	20	—	3	—	75	—	—	—	—	—	—	—	10	—	2094	3094	—	—	40	4922	—			
235	Sassan	29	45	16	3	20	69	80	—	2	—	75	—	—	—	—	—	—	—	9	60	26	30	—	—	30	1626	—			
236	Sauerburg	11	38	76	—	80	32	—	1	—	—	33	80	—	—	16	70	—	—	2136	2136	1531	—	—	1160	1160	—				
237	Sauf	28	56	26	2	80	71	20	9	10	1	10	84	20	—	—	—	—	—	—	1728	1820	—	—	11846	11846	—				
238	Saubheim	32	34	68	4	40	57	60	—	—	62	—	—	—	—	—	—	—	—	17790	11825	440	—	—	8468	4380	—				
239	Sauterberg	179	449	86	4	60	387	65	1	10	8	—	401	35	—	—	—	—	—	—	2310	1660	46	—	—	4130	64650	—			
240	Seer	8	23	11	—	—	18	80	77	—	160	—	79	80	—	—	440	—	—	—	2810	2750	—	—	60	8657	—				
241	Lehrte	30	94	27	1	20	—	—	—	—	—	—	18	60	—	—	—	—	—	—	1539	1660	46	—	—	4130	64650	—			
242	Leipzig	2399	1036	61	130	20	5180	10	119	65	20	40	5400	35	—	—	52	1	69	45	—	—	3611	3886	—	—	9412	9469	—		
243	Leisnig	49	77	52	4	80	122	20	21	15	2	—	150	15	—	—	275	—	—	—	1434	1151	—	—	10	2957	—				
244	Lengen	15	17	48	2	40	31	20	—	—	—	—	33	60	—	—	215	—	—	—	17790	11825	440	—	—	6761	989	—			
245	Liegnitz	282	93																												

Laufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Zahl der Mütgfeber	Ginnahme												Ausgabe												
			M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18	M. 18		
324	Oranienburg	29	22 54	2	—	68 80	—	—	—	—	—	—	—	—	65 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 30
325	Oschätz	18	32 42	—	80	36 20	—	—	—	—	—	55	—	—	37 55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 77
326	Ösnabrück	38	70 30	2	—	76	—	16 40	—	—	—	—	—	—	94 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27 27
327	Osterode	72	85 11	1 60	167	—	—	—	—	—	—	2	—	—	170 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53 81
328	Ostermied	10	18 64	—	40	21 60	—	—	—	—	—	2	—	—	46 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 66
329	Baruth	19	27 14	2 80	42 20	1 60	—	—	—	—	—	40	—	—	61 65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36 60
330	Baerwald	28	13 26	2 80	57 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	188 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
331	Baling	108	148 2	9 40	176 40	—	2 90	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	113 43
332	Bassau	2	—	—	—	3 60	—	—	—	—	—	—	—	—	3 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
333	Beine	65	192 83	—	80	189 40	—	5 95	—	—	—	2	—	—	198 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	119 33
334	Berleberg	10	25 94	—	80	21 60	—	—	—	—	—	50	—	—	22 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
335	Borbeckheim	77	43 62	6 80	158 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	160 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
336	Binneberg	14	—	—	—	80	31 40	10 62	1 50	—	—	—	—	—	44 32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44 47
337	Birmaßens	39	7 28	4 40	86 20	4 35	—	20	—	—	—	—	—	—	95 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34 71
338	Birne	78	16 10	6 80	173	—	3 30	1	—	—	—	—	—	—	184 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	146 64
339	Blauen	116	53 94	5 20	280 60	3 90	—	40	—	—	—	—	—	—	290 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
340	Blochingen	28	35 10	1 20	54	—	—	1 20	67	—	—	—	—	—	55 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21 98
341	Bönnig	27	86 34	1 60	64 20	—	—	—	—	—	—	60 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38 26	
342	Boden	34	—	—	12 80	47 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
343	Böschappel	183	256 28	4 40	401	—	3 35	—	95	409 70	—	—	—	—	2 65	12 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	250	
344	Bösdam	41	34 41	2 40	92 60	7 20	—	—	—	—	—	60	—	—	32 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
345	Breeß	12	52 72	—	—	30 40	1 60	—	—	—	—	—	—	—	4 55	82 55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	61 83
346	Brenzlau	35	62 58	2 40	75 60	—	—	—	—	—	—	60	—	—	23 33	7 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51 95
347	Br.-Holland	31	50 45	1 20	68 80	3 20	—	—	—	—	—	110	—	—	1 86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	111	
348	Briebus	6	12 71	—	40	14 80	—	—	—	—	—	126	—	—	2 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 40	
349	Brixwalf	34	58 77	2	—	83 80	60	—	—	—	—	86 40	—	—	3 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58 77	
350	Quakenbrück	22	85 40	1 20	36 60	1	—	—	—	—	—	38 80	—	—	4 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 42	
351	Quedlinburg	42	42 73	4	—	91 20	1 95	3	—	—	—	100 15	—	—	4 98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45 73	
352	Rabenau	129	55 17	20 80	271 90	6 40	—	1	—	—	—	300 10	—	—	1 35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100 55	
353	Radeberg	43	82 2	1 20	113	7 80	4	—	—	—	—	126	—	—	6 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	58 76	
354	Ratherow	61	34 74	2 40	139 40	20	3 10	—	—	—	—	145 10	—	—	1 65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71 27	
355	Ratibor	25	21 46	—	80	41 80	—	3 20	—	—	—	—	—	—	36 40	—	10 32	—	—	—	—	—	—	—	—	35 87	
356	Ratingen	15	6 48	1 20	34	—	3 20	—	—	—	—	1 20	—	—	4 71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36 47	
357	Ravensburg	12	18 62	—	—	30 80	—	—	—	—	—	35 40	—	—	1 26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20 69	
358	Ratwisch	9	39 29	—	40	34	—	—	—	—	—	42 70	80	—	2 93	24	—	—									

Laufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Zahl der Mitglieder	Einnahme												Ausgabe											
			Bestand M. 18	Bestand M. 18	Beitrittsge- b M. 18	Beiträge M. 18	Gehaltsbeiträge für Streif- unterstützung M. 18	Gesamte Einnahmen M. 18	Gesamt- Gehalts- Einnahmen M. 18	Zufluss M. 18	Gehalts für das nächste Quart. M. 18	Gehalts unter- stützung M. 18	Gehaltsge- unterstützung M. 18	Streif- unterstützung M. 18	Gehalts- unterstützung M. 18	Gehalts- unterstützung M. 18	Umgangskosten M. 18	Einf. unterstützung M. 18	Rechtsfuß M. 18	Rechtsfuß M. 18	Agitation und jonige Ausgaben M. 18	30. Okt. Bestand bei Zahlstellen M. 18	Gehalts- Ausgaben M. 18	Gehalts vom vor. Quart. M. 18	mit die Bestands- eingefüllt M. 18	Summe Durch- behalten M. 18
434	Trebbin	73	161,92	3,21	192,60	—	2,40	198,20	—	—	2,80	—	—	—	—	—	—	—	—	57,78	60,68	—	—	163,52	136,2	
435	Treuen	10	31,46	—,41	18,60	—	60	19,60	—	—	4,30	—	—	—	—	—	—	—	—	5,52	5,52	—	—	29,76	15,78	
436	Treuenbriessen	5	55,24	—,40	13,40	1	—	14,80	—	—	5,46	—	—	—	—	—	—	—	—	4,2	8,82	—	—	61,72	25,41	
437	Triebes	17	31,76	—,80	34,80	—	25	1,40	37,25	—	—	27,50	—	—	—	—	—	—	—	10,44	10,44	—	—	33,16	25,11	
438	Trier	6	43,93	—	17,20	2,10	1,20	20,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,16	38,12	—	—	1,20	25,11		
439	Tübingen	14	1,67	1,60	20	—	90	—	23,10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	18,16	—	—	10,60	9,25		
440	Tuttlingen	—	9,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25,30	28,13	
441	Uelzen	29	25,30	2,80	63,60	1,80	—	68,20	—	—	20,99	—	—	—	—	—	—	—	9,60	18,24	—	—	50,80	37,68		
442	Ueterßen	12	68,7	—,40	32	—	—	70	33,10	—	—	8,64	—	—	—	—	—	—	—	24,6	70,8	—	—	62,65	23	
443	Ulm	43	69,83	2,40	80,20	—	30	3	85,90	—	—	46,2	—	—	—	—	—	—	18,86	24,8	—	—	50,1	57,17		
444	Unna	29	64,65	1,20	61,20	4,20	—	66,60	—	—	5,72	—	—	—	—	—	—	—	47,46	68,56	—	—	82,58	38,43		
445	Urad	71	21,79	2	158,20	—	2	162,80	—	—	1,10	20	—	—	—	—	—	—	20,52	26,14	—	—	80	56,65		
446	Varel	31	33,58	1,20	68,40	—	40	70	—	—	5,62	—	—	—	—	—	—	—	8,16	16,16	—	—	22,86	22,86		
447	Vegebach	12	2,69	2,40	27,20	2,87	1	33,47	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	12,30	36,60	—	—	30	14,12		
448	Velbert	35	67,8	1,20	76,20	3,5	—	80,45	—	—	24,80	—	—	—	—	—	—	—	6	28,50	34,90	—	—	68,20	64,90	
449	Verden	16	35,52	—	80	41	—	2,40	1	45,20	—	—	—	—	—	—	—	—	11,88	11,88	—	—	20	18,52		
450	Verdenhausen	39	68,20	—	80	95	—	4	99,80	—	—	40	—	—	—	—	—	—	6,90	6,90	—	—	28,80	17,50		
451	Verl	29	—	—	10,80	39,60	—	—	50,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20,16	20,16	—	—	50	51,66		
452	Verrenbach	10	28,80	—,40	23	—	—	1	24,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
453	Wald	29	50,52	3,60	67,20	—	50	71,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28,50	29,50	—	—	80	56,65		
454	Waldburg	41	26,35	2	95	—	40,80	2	139,80	—	—	1	—	—	—	—	—	—	251,54	266,4	—	—	400	210,98		
455	Walheim	331	28,37	10	838,60	—	60	848,60	—	—	4,50	—	—	—	—	—	—	—	28,62	28,62	—	—	82,80	83,74		
456	Walterhausen	42	94,36	—,80	95,40	—	4	100,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	67,44	78,4	—	—	149,23	150,41		
457	Wandsbek	91	129,23	2	224,80	20	1,65	248,45	—	—	10,60	—	—	—	—	—	—	—	7,26	7,26	—	—	67,98	—		
458	Warne	15	36,64	—,40	24,20	14	—	38,60	—	—	5,99	—	—	—	—	—	—	—	6,42	12,41	—	—	22,88	18,39		
459	Waren	12	29,80	1,60	21,40	—	40	23	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	8,82	9,82	—	—	22,88	—		
460	Werda	16	—	2,40	29,40	—	40	32,20	—	—	4,65	—	—	—	—	—	—	—	10,10	54,75	—	—	125	98		
461	Weimar	74	12,48	1,20	167	—	—	168,20	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	13,98	14,48	—	—	50	11,23		
462	Weinheim	21	27,31	1,60	46,60	—	20	48,40	—	—	1,42	—	—	—	—	—	—	—	14,24	109,32	125,6	—	272,9	252,44		
463	Weisweiler	29	45,42	—,80	64,40	10	1	76,20	—	—	4,86	—	—	—	—	—	—	—	209,38	125,57	—	—	200	99,58		
464	Weissensee	163	272,19	9,20	364,40	1,80	2	377,40	—	—	1,50	—	—	—	—	—	—	—	25,50	25,50	—	—	60	71,99		
465	Weizmaier	15	—	2	41,40	3,30	—	46,70	—	—	1,42	—	—	—	—	—	—	—	17,40	17,40	—	—	25	31,96		
466	Werdau	18	18,37	—,80	42,20	—	10																			

	Transport...	M.	4008,51
Notfallunterstützung:			
Bei den Zahlstellen.....	M.	905,-	
Bei der Hauptkasse.....	"	25,-	930,-
Umzugskosten bei den Zahlstellen.....	"	532,40	
Streitunterstützung.....	"	20019,40	
Rechtschutz: Bei den Zahlstellen	M.	1288,42	
Bei der Hauptkasse	"	283,15	1571,57
Agitation: Bei den Zahlstellen	M.	438,50	
Bei der Hauptkasse	"	4499,65	4938,15
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen.....	"	190,79	
30 p.ßt. Anteil der Lokalkassen.....	"	34482,69	
Für die "Holzarbeiter-Zeitung".....	"	13075,-	98,26
" Druck- und Buchbindarbeiten, Quittungs-			2205,17
marken und Stempel	"	4088,70	
Gehälter und Entschädigungen	"	1456,66	
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse.....	"	2460,-	
Beitrag an die Generalkommission.....	"	2000,-	
Streitunterstützung außerhalb des Verbandes	"	715,62	
Saldo der Zahlstellen vom 3. Quartal 1898	"		
Bestand pro 1. Quartal 1899:			
Bei den Zahlstellen	M.	37991,76	
Bei der Hauptkasse	"	159282,85	197274,61
	Summa	M.	290047,58

A b s c h l u ß .**Einnahme.**

Bei den Zahlstellen	M.	128827,28	
Bei der Hauptkasse	"	2404,95	
	Summa	M.	126232,23

Ausgabe.

Bei den Zahlstellen	M.	62575,63	
Bei der Hauptkasse	"	30197,29	
	Summa	M.	92772,92

Gesamt-Einnahme

Gesamt-Ausgabe

Mehr-Einnahme

Revidirt und für richtig befunden:
Die Revisoren: Gust. Schulz. Joh. Krämer.**Rechnungs-Abschluß**

für das Jahr 1898.

Einnahme und Ausgabe der Zahlstellen.**Einnahme.**

Bestand am 31. Dezember 1897.....	M.	42824,-	
Beitrittsgehalt	"	11865,10	
Beiträge	"	429716,85	
Extrabeiträge zur Streitunterstützung im 3. und 4. Quartal	"	10461,48	
Sonstige Einnahmen	"	2888,13	
Saldo pro 1. Quartal 1898	"	1429,40	
Zuschüsse aus der Hauptkasse	"	19557,50	
	Summa	M.	518742,46

Ausgabe.

Reiseunterstützung	M.	19456,26	
Gemäßregeltenunterstützung	"	2899,60	
Notfallunterstützung	"	3637,40	
Umzugskosten	"	2609,60	
Streitunterstützung im 3. und 4. Quartal	"	37830,17	
Rechtschutz	"	5516,83	
Agitation	"	1992,66	
Sonstige Ausgaben	"	937,42	
35 bzw. 30 p.ßt. Anteil der Lokalkassen	"	126916,94	
Saldo vom 4. Quartal 1897	"	111,21	
An die Hauptkasse gesandte Überschüsse	"	278842,61	
Bestand pro 1. Januar 1899	"	87911,76	
	Summa	M.	518742,46

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.**Einnahme.**

Bestand vom 31. Dezember 1897.....	M.	80439,24	
Beitrittsgehalt	"	238,60	
Beiträge	"	4646,85	
Extrabeiträge zur Streitunterstützung im 3. und 4. Quartal	"	112,11	
Sonstige Einnahmen	"	10858,12	
Eingezahlte Überschüsse	"	278842,61	
	Summa	M.	375137,53

Ausgabe.

Reiseunterstützung	M.	45,45	
Gemäßregeltenunterstützung	"	86,-	
Notfallunterstützung	"	25,-	
Umzugskosten	"	263,75	
Rechtschutz	"	745,91	
Agitation	"	7218,20	
Für die "Holzarbeiter-Zeitung"	"	45605,-	
" Gleichheit"	"	519,70	
Druck- und Buchbindarbeiten, Reisehandbücher, Marken und Stempel	"	14031,46	
Gehälter und Entschädigungen	"	13187,10	
Sonstige Verwaltungskosten	"	7257,46	
Kosten des Verbandstages in Göttingen	"	7081,05	
Beitrag an die Generalkommission	"	3620,-	
Zuschüsse an den Streifonds im 1. u. 2. Quartal	"	93786,10	
Streitunterstützung außerhalb des Verbandes	"	2825,-	
Zuschüsse an die Zahlstellen	"	111,21	
Bestand am 1. Januar 1899	"	159282,85	
	Summa	M.	375137,53

Jahres-Bilanz.			
Gesamt-Einnahme.			
Bestand vom 31. Dezember 1897:			
Bei den Zahlstellen	M.	42824,-	
Bei der Hauptkasse	"	80439,24	M. 128263,24
Beitrittsgehalt:			
Bei den Zahlstellen	M.	11865,10	
Bei der Hauptkasse	"	238,60	12108,70
Beiträge:			
Bei den Zahlstellen	M.	429716,85	
Bei der Hauptkasse	"	4646,85	434363,70
Extrabeiträge für Streitunterstützung im 3. und 4. Quartal:			
Bei den Zahlstellen	M.	10461,48	
Bei der Hauptkasse	"	112,11	10578,59
Sonstige Einnahmen:			
Bei den Zahlstellen	M.	2888,18	
Bei der Hauptkasse	"	10858,12	13746,25
Saldo von Zahlstellen für das 1. Quartal 1899	"	1429,40	
	Summa	M.	595479,88

Gesamt-Ausgabe.			
Reiseunterstützung:			
Bei den Zahlstellen	M.	19456,26	
Bei der Hauptkasse	"	45,45	M. 19501,71
Gemäßregeltenunterstützung:			
Bei den Zahlstellen	M.	2899,60	
Bei der Hauptkasse	"	86,-	2985,60
Notfallunterstützung:			
Bei den Zahlstellen	M.	3637,40	
Bei der Hauptkasse	"	25,-	3662,40
Umzugskosten:			
Bei den Zahlstellen	M.	2609,60	
Bei der Hauptkasse	"	263,75	2873,35
Streitunterstützung im 3. und 4. Quartal	"		37830,17
Rechtschutz:			
Bei den Zahlstellen	M.	5516,83	
Bei der Hauptkasse	"	745,91	6262,74
Agitation:			
Bei den Zahlstellen	M.	1992,66	
Bei der Hauptkasse	"	7218,20	9210,86
	Summa	M.	595479,88

Abschluß.			
Gesamt-Einnahme, ergl. Bestand vom Vorjahr M. 472216,64			
Gesamt-Ausgabe, ergl. Bestand pro 1899	"	398205,27	
	Mehr-Einnahme	M.	74011,37

Revidirt und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Gustav Schulz. Joh. Krämer.

Bur Abrechnung.

Die vorstehende Abrechnung zeigt ein erfreuliches Anwachsen des Verbandes

Versammlung-Auzeiger.

Alt- und Neugersdorf. Sonnabend, den 24. Juni, Abends 8½ Uhr, öffentliche Holzarbeiter-Versammlung im Gasthaus „Zum Rübsbaum“, Mittelstraße. Tagesordnung: Warum organistren wir uns? Referent: Kollege Starke aus Dresden.

Braunschweig. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 1. Juli, Abends 8½ Uhr, im „Bayerischen Hof“, Im Dohlschläger.

Charlottenburg. Montag, den 26. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Düsseldorf. Dienstag, den 18. Juni, im Lokale des Herrn Borgs, Schützenstraße.

Die Ortsverwaltung.

Elberfeld. Am Montag, den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der „Centralherberge“, Gr. Kloßbahn 26.

Krimmitschan. Sonnabend, den 1. Juli, Abends 8½ Uhr. Tagesordnung: Die kapitalistische Produktionsweise und das arbeitende Volk. Referent: Stadtverordneter Jäkel.) Um vollständiges Ertheilen bitten
Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Elberfeld. Allen zureisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unser Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis jetzt „Centralherberge“, Gr. Kloßbahn 26, befinden.

Die Ortsverwaltung Elberfeld.

Freiberg i. S. Unter Verkehrslokal und Verbandsherberge befinden sich von jetzt ab im „Ritterhof“, Rittergasse. Die durchreisenden Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

Die Ortsverwaltung.

Möckern b. Magdeburg. Bevollmächtigter Otto Faust, Tischler, Berbsterstr. 5, bei Koch. Käffir Franz Rekowski, Berlinerstr. 129. Reiseunterstützung beim Käffir Abends von 7–8 Uhr.

Teterow. Bevollmächtigter F. Köpke, pr. Adresse H. Kracht, Alte Poststraße.

Wetschau. Bevollm. Friedrich Lässer, Schönbeck b. Wetschau. Käffir Fritz Kieper, Spreewaldstr. 13. Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Der Schreiner Johann Deines aus Gutz, Buch-Nr. 101 454, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Verwaltungsstelle Worms gegenüber unverzüglich nachzukommen.

Kollegen, welche der Aufenthaltsort des Betreffenden bekannt ist, werden gebeten, die Adresse sofort an uns einzusenden.

Otto Amling, Käffir, Wörms, Kämmerstr. 49.

Der Tischler Leopold Schulz, geb. am 29. November 1875 zu Plese, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche den Aufenthaltsort wissen, werden gebeten, uns umgehend denselben mitzuteilen. J. A.: Adolph Koch, Flensburg, Schiffsbrücke 43.

Wir warnen hiermit vor dem seitherigen Bevollmächtigten H. Bander (Buch-Nr. 27982), welcher unter Minnahme von M. 50 Verbands geldern von hier verschwunden ist. Sollte der Betreffende irgendwo auftauchen, so bitten wir um sofortige Nachricht.

Die Ortsverwaltung Hadersleben.
C. Bendt, Nordermarkt 387.

Vor dem Tischler Karl Hahn, welcher versucht, in Goslar u. Braunschweig Zwischenleuten zu treiben, früher auch in Burgdorf (siehe Nr. 16 der „Holzarbeiter-Zeitung“) warten wir hiermit aufdringlich. [60 4]

Zie Ortsverwaltung Goslar a. S.

Holzarbeiter Pirnas!

Sonntag, den 25. Juni,

Gemeinschaftsfl. Ausflug

mit Damen

per Bahn nach Potschappel, von dort Fußparade durch den Habenauer Grund.

Abfahrt früh 8 Uhr 5 Minuten.

Zahlreiche Erfrischungen sind erwartet.

Das Comité.

Kollege F. Brockhausen bitte sofort um seine Adresse.

J. Osterloh,

(80 4) Goslar a. S., Jakobstr. 29.

Für den Tischler Aug. Rauschbäbel um Zahlreiche seiner Adressen oder Zuschriften seiner Brüder.

F. Kick, Schreiner,

Berlin W., Schreinerstr. 12, 3. Et.

Kollege Hans Veith, Schreiner, geb. 1865 (Sachsen) bitte sofort wegen besonderer Empfehlung seine Adresse an seine Sohn.

Hans Künnlein, Schreiner,
Münchhausen, Sachsen, Nr. 15, 2. Et.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 15. Mai verschied nach langem Leiden unser treues Mitglied

Bruno Geithuse.

Stuhlbauer aus Hermendorf, an der Proletarierfrankheit im 28. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Geringenwalde.

Nachruf.

Am 10. Juni verunglückten auf dem See unsere beiden Mitglieder

Johannes Schmücker

und August Riedl.

Der Verband verliert in den beiden Kollegen zwei tüchtige Mitarbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

[1,10] Die Verwaltungsstelle Weissensee.

Nachruf.

Am Samstag, den 17. Juni, verschied nach langem Lungeneiden unser treues Mitglied

Karl Essig.

Schreiner, aus Kleinbottwar, im 26. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Marbach a. N.

Ein durchaus tüchtiger Werkführer, welcher mit der Möbel-, Spiegelrahmen- und Schleifereibranche und allen Holzbearbeitungsmaschinen vollkommen vertraut ist, sucht Verhältnisse halber seine Stellung zu verändern. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Ges. Öfferten unter B. K. 80 an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Fraiser, mit 20 jähriger Praxis in Bedienung sämtlicher Holzbearbeitungsmaschinen, sucht passende Stellung als Vorarbeiter oder Maschinenmeister. Gefällige Öfferten unter „Holzindustrie“, postlag. Bozen (Tyrol), erbeten.

Drechslergehülfen, 26 Jahre alt, Verbandsmitglied, welcher längere Zeit in einer Stuhlfabrik Nordböhmens beschäftigt war, derzeit noch in Stellung, sucht anderweitig, zwecks Verheirathung, dauernde, sichere Stellung in einer Stuhlfabrik z. mit Kraftbetrieb. Ges. Zuschriften unter Besammlung von Lohn und Arbeitsbedingungen sind zu richten an Gotthold Burkert, Drechsler, Badenbach a. d. E. (Böhmen), Schäferwand.

Suche für meine neuingerichtete Möbelfabrik mit Dampfbetrieb einen gewandten, tüchtigen Werkführer.

Emil Berger, Eisleben.

Tüchtige Tischler,

gebt auf photographische Apparate — Balgen-cameras, Kassetten, Starive —, auch solche, die sich auf diese Arbeiten einrichten wollen, finden dauernde Beschäftigung.

Ernst Herbst & Firl,

Görlitz, Göltzauerstr. 7.

2 tüchtige Tischler wünscht auf bessere Bauarbeiten, bei dauernder Beschäftigung.

W. Behn jun., Tischlermeister,

Grabow i. Niedleiburg-Schwerin.

1–2 tüchtige Bau- und Möbeltischler für dauernde Arbeit sofort gefügt.

Carl Mewes, Tischlermeister,

Baethen-Tangerhütte.

Begegn. Vergrößerung meiner Fabrik werden 12 tüchtige Stuhlbauer, sowie 6 Stuhlpoliter gefügt.

Fr. Bermann, Stuhlfabrik,

Giebichenstein b. Münder.

Ein Drechsler auf Möbel- und Bauarbeit gefügt.

Lohn 8–10 bis Woche.

Aug. Niermann, Witten a. d. Ruhr.

Tüchtige Holzdrechsler

finden dauernde Beschäftigung.

F. Demuth & Co., Zügel.

1 Korbmachergehülfen auf Geschlagen und etwas Gehälfte, nicht bei dauernder Beschäftigung.

Rich. Schäferhammer,

Schlitz, R. j. 2.

Korbmacher

auf Angelsförde werden gefügt. Zu melden bei

E. Ulrich, Korbmachermeister,

Gütersloh (Inhalt).

Suche 2–3 tüchtige Korbmacher auf

Werkstatt. Ballonförde, End 30 4.

Peter Wiesner,

Edwachheim a. R., Lauter 25.

Mehrere Korbmacher auf grün Gematt bei erhöhtem Lohn. Verheirathete erhalten Wohnung. Heiligabend.

Val. Adamitz,
Weserdeich (Gr. Oldenburg).

10 Korbmacher

auf gleichlange Arbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Wissak & Landmann, Korbwarenfabrik,

Biberach a. d. Riß (Württemberg).

2–3 Korbmachergesellen auf grüne

Fischköpfe für dauernd gesucht.

N. Allermann, Korbmachermeister,

Sellstedt b. Geestemünde.

Theilhaber-Gesell.

Sie suche für mein nachweislich gut gehendes Geschäft in der Holzbranche (Spezialartikel) einen Theilhaber mit einem Baarvermögen von M. 2000–3000. Kenntnisse nicht erforderlich. Öfferten unter Th. H. 77 an die Expedition d. Blattes.

**Sichere Existenz
für Holzarbeiter.**

Zu verkaufen eine kleinere Fabrik mit Dampfbetrieb. In diesem Geschäft wird seit längerer Zeit ein gut gehender Spezialartikel fabriziert; es liegt in einer sehr holzreichen Gegend. Weil Verkäufer selbst nicht in der Nähe wohnet, ist es frei. Verkäufer macht sich verbindlich, selbst einen großen Theil der Ware abzunehmen. Verkaufspreis M. 4000, Abzahlung M. 2000. Auskunft durch die Liegenschaftsagentur von C. Sieder in Freiburg i. Baden.

Tischlerei-Verkauf.

Bau- und Möbeltischlerei wegen Todesf. sofort zu verkaufen. Leipzig, Langestraße 32 a, 2. Et., Köhler.

**Wer liefert
in ganz enormen Mengen**

maschinengehobste, eichene, lattenförmige Stücke

433×50×20 mm, mit an den Enden, an den Breitseiten versehenem Ausschnitt 20×3 mm. Ferner gedrehte eichene Rollen Ø 31, das eine Ende abgerundet, das andere angeholt Ø 22, lang 20 mm, ganze Länge 115 mm.

Angebote unter Angabe der ungefähren Preise per 1000 Stück durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, unter E. 722 erbeten.

Fachschriften u. Lehrbücher

für Handwerker u. Gewerbetreibende.

Kataloge gratis u. franko.

JOH. SASSENBACH, Bücherei-Versand, BERLIN

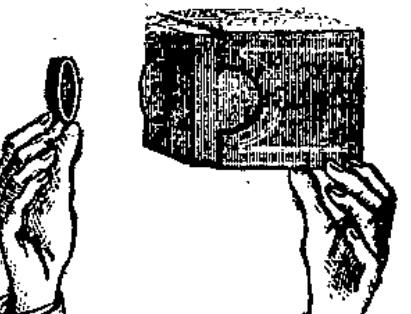
Eine sehr gut gehende Drechslerei ist wegen Todessfalls sofort oder später zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres durch Wwo. Matzdorf, Drechslerei, Basewall.

Tournirpressen, neueste Konstruktion, geistlich geschult, bei F. Grüning, Offenbach a. M.

Ein Fabrikgrundstück

mit größeren Gebäuden, in waldreicher Gegend unweit Hannover, vorzüglich geeignet zur Stuhlfabrikation. Möbelfabrikation soll besonderer Umstände halber sehr billig verkauft werden. Wasserkraft und Dampfkraft vorhanden. Besitzer wollen ihre Öfferten unter J. Z. 8013 an Rudolf Mosse, Berlin SW., einsenden.

Photographischer Taschen-Apparat

Neu!  **Neu!** mit Platten, Papier, Chemikalien und Gebrauchsanweisung, sehr schöne haarscharfe Bilder geben. Jeder kann auf diesem Apparate mit Leichtigkeit Aufnahmen machen. — Probefoto liegt bei. — Verkäufer für nur

3 Mark franco  **Neuheiten-Bertrieb b. H. Gumpel,** Berlin NO., Weinstr. 2.

Tischler-Fachschule

Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Fachschriften u. Lehrbücher für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko.

JOH. SASSENBACH, Bücherei-Versand, BERLIN

Beilage zur „Holzarbeiter-Zeitung“ Nr. 26.

Hamburg, 25. Juni 1899.

Lohnbewegung.

Berlinchen. (Telegramm.) Lohnbewegung.
Buzug fern halten.

Buzug ist fern zu halten von:
Drechsler nach Dortmund (Feuerbaum), Trebbin (Ful. Poppo), Bökenem, Nürnberg (Kurz'sche Blei-
stiftfabrik);
Bau- und Möbelstischlern nach Dortmund (Born &
Hoenig), Burg, Chemnitz (Wilhelm Zimmermann),
Lüneburg, Neustadt an der Haardt, Berlin
(Möbelstichlerei von J. G. Elsholz, Krautstr. 52), Herford
(Breipohl), Bremenhaven, Geestemünde, Lehe,
Offenburg (Simmers und Venator), Neutlingen,
Miesa, Naumburg an der Saale, Radberg,
München (Architect Scheidt, Kapuzinerstr. 38), Lörrach,
Teterow (Vitter & Salow), Waldenburg, Löbau,
(Bischoff & Wagner), Jen, Budapest und Salzburg;
Tischlern und Drechsler nach Stuttgart, Nüder-
stadt (Louis Bernhardt) und Schramberg (Julius
Bosinger und Gebr. Junghans);
Modellstichlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottenien
(Firmen Klein und Hess & Rissel), Düsseldorf (Düssel-
dorfer Eisenwerk vorm. Senft & Hege);
Stellmachern nach Hannover, Münnchen (Firma Gmelch),
Essen, Halle a. d. Saale (Bindner'sche Wagenfabrik),
Döbeln (Ulrich), Braunschweig (G. W. Aiche) und
Stuttgart (Hofwagenfabrik von Otto Nagel);
**Schreinern, Maschinenarbeitern, Drechsler, Bild-
hauern, Polirern und Politurarbeitern** nach Fürth
(Sommer und Leonhardt), Frankfurt a. d. O. (Hugo
Schüler);
Möbelpolirern nach Waldheim (Hunger & Kegel);
Holzbildhauern nach Wurzen (Möbelfabrik von H. Streil);
Kistennmachern nach Berlin (Schmidt, Adalbertstr. 7);
Korbmachern nach Malmö (Schweden), Bozen (Tirol).

Zum Streik der Stuttgarter Möbelarbeiter.

Aus der geplanten Aussperrung bei den Schreinermästern ist nichts geworden. Die Meister haben eingesehen, daß es leichter ist etwas zu beschließen als auszuführen. Trotzdem sind sie mit der einen Blamage nicht zufrieden; sie haben jetzt den Beschluss gefasst, für die Fabrikanten die notwendigsten Arbeiten anzufertigen. An dem bösen Willen der Meister, diesen Beschluss zu verwirklichen, wollen wir nicht zweifeln, nur hätten die Käffisstüfe sich vorher auch fragen sollen, ob ihre Arbeiter bereit sind, sich als Streikbrecher herzugeben. Das wird nicht geschehen, und deshalb wird auch der zweite Beschluss der Meister nicht zur Ausführung kommen.

Im Übrigen wird unser Streik mit aller Energie weiter geführt. Die Haltung der Streikenden ist auch jetzt nach der sechsten Streikwoche noch eine mustergültige. Die Fabrikanten sollten nunmehr einsehen, daß es besser wäre, die Beendigung des Streiks herbeizuführen, indem sie die Forderungen bewilligen. Das wollen sie aber nicht, so leicht wir es ihnen auch gemacht haben. Im Gegenteil! Sie haben den Streik zu einer Nachfrage zugespielt und versuchen nun alles Mögliche, um uns jeden Erfolg streitig zu machen. Vor Allem geben sie sich die größte Mühe, die notwendigsten Arbeiten bei auswärtigen Meistern anfertigen zu lassen. Deshalb richten wir auch an die Kollegen allerorts die dringende Bitte, streng darauf Acht zu geben, daß nichts für Stuttgarter Fabrikanten gemacht wird. Das ist gegenwärtig die wichtigste Unterstützung, die uns die Kollegen geben können. Wenn dieses von allen Kollegen befolgt wird, dann werden die Fabrikanten auch in kurzer Zeit genötigt sein, unsere Forderungen zu bewilligen.

Soeben erfahren wir, daß die Fabrikanten eine schwarze Liste herausgegeben haben. In derselben sind nicht weniger als 816 Namen enthalten. Wenn die Fabrikanten glauben, uns damit zu schädigen, dann haben sie sich sehr getröst, deshalb werden wir unseren Kampf unerschrocken weiterführen. Ein gutes Gewissen haben die Fabrikanten bei Anfertigung dieses Nachwerks nicht gehabt, sie waren zu feige ihre Unterschrift dazu herzugeben, nicht einmal der Drucker ist angegeben. Deshalb wissen wir doch, wo das Ding angefertigt ist.

Nachdem die Fabrikanten nun mit diesem schuftigsten aller Mittel zu arbeiten beginnen, so werden wir erst recht alles daran setzen unsere Forderungen durchzubringen.

Einheitliche Reform der Tarife bei den Parkettslegern und Putzern.

Dem riesigen Umfang nach, den die Parkettfabrikation angenommen hat, und der großen bei derselben beschäftigten Zahl von Arbeitern entsprechend, fällt demgegenüber, selbst in großen Städten, der große Indifferenzismus oder doch mindestens die riesige Lauheit der betreffenden Kollegen gegenüber der Organisation auf. Zum Theil mag das seinen Grund auch wohl darin haben, daß diese Branche stark von gelernten und ungelernten Arbeitern überlaufen ist, in der Meinung, hier noch durch das allgemein übliche Accordsystem hohe Löhne herausfinden zu können. Bei allen Lohnkämpfen, die diese Branche in den letzten Jahren zu führen hatte, tritt in erster Linie das Betreiben nach Anerkennung von Tarifen neben der Forderung nach kürzerer Arbeitszeit in den Vordergrund, daneben die zu den Begleiterforderungen des Accordsystems gehörigen, als Befreiung des zur Arbeit nötigen Materials, wie Nägel, Naghs etc.; ferner das Nichtbeschäftigen von schulpflichtigen Kindern oder Familienangehörigen zum Federneinklopfen, dem sog. „Federne“. Letztere Forderung ist um so mehr gerechtfertigt, als die Kinderausbeutung vor und nach der Schule in einer großen Reihe von Städten einen ganz bedenklichen Umfang angenommen hat, und ist es heute zum Theil nur unter Zuhilfenahme dieses Mittels und unter der äußersten Anstrengung möglich, einen noch einigermaßen auskömmlichen Lohn zu verdienen.

Ich habe nicht die Absicht, die Löhne dieser Branche einer Kritik zu unterziehen, da die aufgezogenen Statistiken zur

Genüge beweisen, daß dieselben viel zu niedrig sind, wenn man die mit dieser Beschäftigung zum Theil unruh verbundene Arbeitslosigkeit in Betracht zieht, ferner wenn man sich vergewissern will, wie seit einem Jahrzehnt im Allgemeinen bei den Parkettslegern dieselben gefunken sind, einzelne Orte ausgenommen, in denen es mit Hilfe der Organisation gelungen, die Löhne etwas zu verbessern oder doch wenigstens auf dem alten Stande zu erhalten. Gerade bei dieser Branche darf nicht vergessen werden, von welch einer Menge von Zusätzlkeiten der Verdienst hier abhängig ist, vom Fortschreiten des Baues usw., welche es mit sich bringen, daß Arbeitslosigkeit mitten in der Saison und oft mitten in der Woche nicht zu den geringen Sellenheiten gehört.

Ich will hier nur auf einen Punkt aufmerksam machen, der, wenn er durchgeführt, wenigstens eine feste Norm geschaffen, an die sich die Arbeiter dieser Branche zu halten hätten und dadurch, wenn einmal festgelegt, auch der feste Boden gewonnen wäre, auf dem man wieder weiter bauen könnte.

Es ist dieses die Aufstellung eines einheitlichen Tarifsystems. Bis jetzt ist es meines Wissens nur ein Bruchtheil der deutschen Städte, in welchen die Parkettschreiner sich die Anerkennung von Tarifen erkämpft und errungen haben. Ich meine damit nicht, daß alles schablonisiert werden soll, sondern es soll den einzelnen Orten der möglichste Spielraum gelassen werden und zwar dadurch, daß dieses Tarifsystem, welches von einer Kommission in seinen Grundzügen ausgearbeitet wird, in verschiedene Stufen, etwa drei, eingeteilt und zwar für Großstädte, mittlere Städte und kleine Orte. Durch dieses so ausgearbeitete System wäre dann die Möglichkeit gegeben, in den verschiedenen Orten, in welchen die Parkettschreiner vorkommen, den Anstoß zu geben, daß der Tarif, und zwar der zunächst erreichbare, angestrebt wird. Mit Hilfe dieses wäre dann auch ein leichteres einheitlicheres Vorgehen ermöglicht und der Agitation unter den Parkettslegern und Putzern ein weites erprobtes Feld geöffnet. Mit diesen meinen Ausführungen wollte ich nur eine Anregung geben, dieselben in den beteiligten Kreisen zu diskutieren und event. Stellung zu nehmen. Wieviel ich die Schwierigkeiten, die dem Vorschlag entgegenstehen, nicht verkenne, so halte ich dieselben doch nicht für unüberwindlich.

München, im Juni 1899. Ant. Raith.

dem Verbandsvorstande zu melden und bei dieser Meldung zugleich mit anzugeben, wo und wann der Betreffende die letzten Beiträge bezahlt und die letzte Meite unterstellt ist bezogen hat. Erst auf Grund dieser Mitteilungen kann die Ausfertigung eines Ersatzbuches erfolgen. Den Zahlstellenklassirern ist es nicht gestattet, Mitgliedsbücher aus der laufenden Reihe der Buchnummern zu Ersatzbüchern zu verwenden, wie dies leider immer noch vorkommt. Wir bitten, dies nunmehr beachten zu wollen.

Nachstehende verlorene Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

5 221 Friedrich Meier, Tischler, geb. 22. 5. 61 zu Elsdorf; 16 855 Paul Dittmann, Tischler, geb. 17. 9. 61 zu Rostock; 36 286 Peter Ketterath, Tischler, geb. 28. 6. 65 zu Blankenfelde; 88 762 Albert Wolff, Tischler, geb. 17. 4. 76 zu Müllrose; 90 715 Paul Flohrer, Tischler, geb. 25. 1. 77 zu Großweitschen; 94 701 Hermann Peters, Korbmacher, geb. 22. 9. 72 zu Geesthacht; 97 850 Hermann Krämer, Tischler, geb. 9. 5. 64 zu Lützenau; 112 405 Heinrich Röhrig, Tischler, geb. 28. 3. 77 zu Grabenau; 128 265 Emil Nokohl, Tischler, geb. 5. 7. 79 zu Stangerode; 142 773 Peter Seubert, Schreiner, geb. 4. 8. 79 zu Würzburg; 177 711 Hans Willemann, Tischler, geb. 12. 8. 71 zu Theserow; 178 513 Anton Böck, Tischler, geb. 3. 5. 74 zu Dössingen; 180 485 Hermann Mosbach, Tischler, geb. 17. 9. 74 zu Bruchhausen; 184 765 Arno Böckler, Celluloidarbeiter, geb. 27. 4. 75 zu Leipzig; 200 209 J. B. C. Kjar, Tischler, geb. 27. 6. 79 zu Stadtburg; 200 943 Linus Scheibe, Maschinenarb., geb. 2. 4. 80 zu Löbenhain.

Stuttgart, den 17. Juni 1899.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Altenburg. Wenn man die Berichte der verschiedenen Zahlstellen in unserer Zeitung verfolgt, so findet man eine gewisse Übereinstimmung darin, daß aus fast allen Orten über schlechtes Besuch der Versammlungen, sowie überhaupt über mangelndes Interesse eines großen Theils der Kollegen geklagt wird. Auch wir hätten Grund, in dieses Bied mit einzustimmen. Leere Stühle sind auch bei uns die Signatur der meisten Versammlungen, und ein gewisses gleichartiges Gepräge zwischen den verschiedenen Versammlungen macht sich insofern geltend, als man immer dieselben Gesichter erblickt. Und doch hätten alle Grund genug, an dem weiteren und festeren Ausbau unseres Verbandes mitzuverarbeiten; und doch hier die Verhältnisse alles, nur nicht zufriedenstellend. Mit der stetig fortbreitenden Wirtschafts- und Lebensmittelsteigerung halten die Löhne keineswegs Schritt. Oft hat man Gelegenheit zu beobachten, daß Arbeiter bei einem treibenden Wirtschaftssteigerung ihre halbwegs gute und gefunde Wohnung aufzugeben und sich mit „Lödern“ zufrieden geben, die aller Hygiene höhn sprechen. Für diese Wohnungen, und deren gibt es hier genug, könnte man ganz gut die Kritik, die vor kurzem an den Wohnungen in Ostpreußen von hoher Seite geübt wurde, als zutreffend erachten. Vergleicht man auch die hiesigen Lebensmittelpreise mit denen anderer Städte, wie z. B. im „Arbeitsmarkt“ gelesen wird, so findet man, daß Altenburg, was die Höhe der Preise anlangt, an erster Stelle mit steht. Sehen wir uns nun die Löhne an. Der Durchschnittslohn der Werkstätten-Tischler beträgt M. 19; M. 20 gilt als ein hoher Lohn und die darüber verdienenden, kann man an den Fingern herzählen. Etwas besser gestellt sind die im Ufford arbeitenden Städtentischler der Nähmaschinenfabrik, aber auch keineswegs zufriedenstellend. Während die Polter der einen Nähmaschinenfabrik sich vergangenes Jahr durch ihr Zusammenhalten eine nennenswerte Besserstellung errangen, stehen die der anderen Fabrik nicht gut da. Der Lohn beträgt M. 18 bis 20. Das bunteste Bild zeigt die Harmoniafabranche. Bekanntlich ist Altenburg einer der Hauptfabrikationsorte dieser Instrumente und ist hier die in dieser Branche florierende Schuhfabrikation, immer mehr und mehr zurückgedrängt worden und hat einer solideren und besseren Arbeitsweise Platz gemacht. Es werden noch ziemlich gute Preise für diese Instrumente erzielt. Das kann man allerdings nicht von den Löhnen sagen. Der Fabrikinspektor konstatiert in seinem Bericht Löhne von M. 18 bis 22. Das stimmt, nur muß hinzugefügt werden, daß der große Theil der Kollegen sich mit ihrem Lohn mehr der 18 nähern als der 22. Ebenso ist es in der Bürstenbranche. Und gerade hier, wo es am nötigsten wäre, können wir schwer Fuß fassen. Gegenüber dem Verband bemühen die Betreffenden eine grenzenlose Gleißgültigkeit. Die Stärke der Organisation läßt noch sehr zu wünschen übrig; von zu 500 am Ort beschäftigten Holzarbeitern sind 180 organisiert. An Versuchen, die Kollegen heranzuziehen, haben wir es nie fehlen lassen. Mit diesem Liebstand beschäftigte sich, neben dem Referat des Kollegen Schulz-Denz über den Gewerkschaftskongress, eine unserer letzten Versammlungen. Es soll der Versuch gemacht werden, um mehr Fühlung unter den Kollegen der einzelnen Branchen herbeizuführen, Sektionen einzurichten, und wurde zur Ausarbeitung einer diesbezüglichen Vorlage eine Kommission gewählt. Kollegen, auch damit werden wir nichts erzielen, wenn nicht mehr als bisher jeder Einzelne seine Schuldigkeit thut. Legt die verdammt Interessenlosigkeit ab und legt Hand an's Werk zur Stärkung unseres Verbandes, die doch, ein Kind müßte es einsehen, in unser aller Nutzen liegt. In dieser ernsten Zeit ist es doppelt Pflicht, nicht nur Protestversammlungen zu besuchen und Resolutionen zu unterstützen, sondern jeder muß nach seinen Kräften mitarbeiten. Und wenn dies ein Fader thut, nur dann kommen wir vorwärts.

Alt- und Neu-Gerstädt. Mit vieler Mühe ist es uns gelungen, am hiesigen Orte eine Zahlstelle zu gründen. Zwar ist die Mitgliederzahl im Verhältnis zu den hier beschäftigten

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In der abgelaufenen Woche sind die Abrechnungen formulare für das II. Quartal an alle Zahlstellen versandt worden. Wir bitten um sofortige Reklamation, falls die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein sollte.

Wegen der hohen Forderungen, welche die Unterstützung der streikenden Mitglieder gegenwärtig an die Zahlstellenverwaltungen das dringende Erstuchen, alle überflüssigen Gelder aus dem laufenden Quartal noch vor dem 1. Juli an die Hauptkasse einzusenden.

In letzter Zeit haben wir verschiedentlich die Wahrnehmung machen müssen, daß Streikbeiträge von den Zahlstellen direkt an die Streifleitung in den Streikorten geschickt wurden. Dies ist durchaus unstatthaft; alle zur Unterstützung bei Streiks bestimmten Gelder sind nur an den Hauptklassirer des Verbandes Aug. Böhne, Stuttgart, Reinsburgstr. 57, zu adressiren, wenn sonst dem Vorstand die Übersicht über die vorhandenen Mittel und deren zweckentsprechende Vertheilung nicht abgehen soll. Auch können nur die an die Hauptkasse geschickten Streikbeiträge bei der Abrechnung in der Zeitung mit zur Veröffentlichung kommen.

Um nun auch noch einem anderen Streitum zu begegnen, sei bemerkt, daß Sammellisten an uns nicht zurückgeschickt zu werden brauchen; vielmehr untersteht der Zahlstellenverwaltung die Kontrolle über die Listen und ist das Porto der Stücksendung zu sparen.

Einzelne Zahlstellenklassirer haben schon gewünscht, ihre eingesandten Streikgelder extra in der Zeitung zu quittieren. Der Hauptklassirer kann sich aber darauf nicht einlassen. Sollte dem Wunsche Rechnung getragen werden, so müßten jede Woche alle eingehenden Beiträge öffentlich quittiert werden. Das ginge aber zu weit und würde in der Zeitung zu viel Raum verschperren. Die allgemeine Quittung erfolgt vierteljährlich mit der Gesamtabrechnung, und das dürfte Gebermann vollständig genügen.

In der gegenwärtigen Protestbewegung gegen die Buchthausvorlage empfehlen wir den Zahlstellen unsere Agitationsschriften zur Aufklärung aller indifferenten Kollegen über die wirklichen Ziele unseres Verbandes. Da von der Broschüre noch ein entsprechender Vorrath zur Verfügung steht, so sehen wir den Bestellungen der Zahlstellen und Einzelmitglieder baldigst entgegen.

Wir haben wiederholt Veranlassung, die Zahlstellenklassirer darauf hinzuweisen, daß Ersatzbücher für verlorene Mitgliedsbücher nur vom Verbandsvorstande ausgestellt werden dürfen. Jeder Verlust eines Mitgliedsbuches ist sofort

Kollegen eine sehr geringe, wir hoffen aber, daß die hiesigen Kollegen zur Einsicht kommen, ihre Gleichgültigkeit abschütteln und in unsere Reihen zum Wohle unseres Verbandes eintreten werden. Die Lage der hiesigen Holzarbeiter ist eine sehr traurige zu nennen. Die Arbeitszeit beträgt 11—12 Stunden. Die Löhne sind zum Verhungern zu viel und zum Leben zu wenig. Viele Kollegen gehören den hier bestehenden Klimmbimmbvereinen an. Es ist die Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen, die Zusammenkünfte, welche am Freitag, den 30. d. M., und von da ab alle 14 Tage stattfinden, zu besuchen. Unser Verkehrslokal befindet sich im „Gasthof zum Riesenbaum“, Mittelstraße. Reiseunterstützung zahlt der Bevollmächtigte Oskar Hensel, Hauptstraße Nr. 288 b, von Mittags 12—1 und Abends von 6 Uhr ab. Kollegen, welche am Orte zu arbeiten gedenken, wollen sich an die Ortsverwaltung wenden.

Großenhain. Es ist nun bald an der Zeit, daß die Verhältnisse, wie sie hier in der Fabrik von Emil Kirchner bestehen, einmal an die Öffentlichkeit gelangen, besonders weil diese Firma schon mehrmals Tschler in der „Holzarbeiter-Zeitung“ gesucht hat. So mögen die Zustände, wie sie in dieser Fabrik bestehen, hier wiedergegeben sein. Die Firma zahlt einen Stundenlohn von 25—30 Pf., obgleich einige kleine Meister schon 32 Pf. und noch mehr zahlen. Dies kommt aber wenig in Betracht, da fast nur in Auktions gearbeitet wird. Diese Arbeiten ist aber schon mehr einem Glücksspiel zu vergleichen. Ein Tarif besteht nicht, so muß Alles einzeln vereinbart werden. Doch bei diesem System die Löhne nicht besser werden, sondern immer mehr zurück gehen müssen, wird wohl einem Jeden klar sein, obgleich die Lebensmittel und ganz besonders die Wohnungsverhältnisse immer teurer werden. So bezahlt z. B. die Firma jetzt für ein vierflügeliges Fenster selbst schützen mit Anschlägen, oben und unten Basquin im Flügel, vier Ecken, ausgesetzte Schlagleisten im Kämpfer, Spitzquader und ebenfalls viermal ausgelegt) die Summe von M. 3,75, und dies ist im Sommer. Was aber dann zum Winter? Wenn da ein Kollege nicht zufrieden ist mit dem Preise, da heißt es einfach: Es ist nun auch Winter. Diese Herren müssen doch glauben, der Arbeiter lebt im Winter billiger wie im Sommer. Vor längerer Zeit bekam ein Kollege verschiedene Arbeiten, darunter auch Aussichten, worüber er 18 Stunden zubrachte. Er schrieb selbiges auch in Lohn ein; es wurde aber vom Arbeitgeber in Auktionsarbeit berechnet und der Kollege bekam den Lohn von M. 2,80 für 18 Stunden Arbeit. Vor kurzem bekam derselbe Kollege eine einzelne 4-Füllungstür zu machen, da sich aber solche einzelne Sachen bei Maschinen in Auktions schwer machen lassen, wurde er vorstellig und sagte, daß er doch nicht auf seinen Lohn käme. Da bekam er zur Antwort, er sollte nur danach arbeiten, daß er auf seinen Lohn käme. Die Fälle, daß den Kollegen der Auktions aufgezwungen wird, wobei sie nicht einmal ihren Stundenlohn verdienen, sind so häufig, daß sie hier garnicht alle anzuführen sind. Dasselbe ist von der Arbeitszeit zu sagen. Es befand immer noch die elfstündige Arbeitszeit. Wurde aber den Kollegen freie Wahl gelassen, wie lange sie arbeiten, so geht es auch hier Kollegen (wie es immer in solchen Fällen ist) die garnicht satt werden können vom Arbeiten. Einige Kollegen brachten es sogar fertig, ihr Abendbrot mitzubringen und dann wurde wieder weiter gearbeitet. Nun ist aber seit Januar von der Firma die 10-stündige Arbeitszeit eingeführt worden, angeblich weil das elektrische Licht nicht ausreichte. Es ist aber wahrscheinlich auf den häufigen Gefäßausgang zurück zu führen, welcher auch bis jetzt angehalten hat. In der Zeit war es möglich, die Arbeitszeit immer zu halten. Wie man hört, soll nun wieder die elfstündige Arbeitszeit eingeführt werden. Auch ist es wieder erlaubt, länger zu arbeiten, was auch leider schon wieder von einigen Kollegen benutzt wird. Am Sonnabend wird dafoldest bis 6 Uhr gearbeitet, da darf man aber nicht denken, daß zu der Zeit die Kollegen nach Hause gehen können, nein, wer Geld haben will, mag nur warten. So ist es schon häufig vorgekommen, daß die Leute über 18 Uhr ihr Geld bekommen haben. Es nimmt also in dieser Fabrik eine Lohnzahlung von 40 Mann einen Zeitraum von 1½ Stunden in Anspruch, wohingegen in anderen Fabriken, die 100 Mann beschäftigen, Alle in zehn Minuten abgetischt werden. Trotz solcher Missstände, wie sie da schon jahrelang an der Tagesordnung sind, war es doch immer nicht möglich, die Kollegen zu organisieren. Nun ist aber doch die große Mehrzahl der Kollegen zu der Überzeugung gekommen, daß solche Missstände nur durch eine geschlossene Organisation beseitigt werden können, und haben sich auch unserem Verbände angeschlossen. Hoffentlich werden die wenigen in dieser Fabrik, die uns noch stricken, auch bald zu der Überzeugung kommen und den anderen Kollegen folgen, damit der Arbeitgeber sieht, was es heißt, einem einzelnen Arbeiter oder einer geschlossenen Macht gegenüber zu stehen.

Simeas. Wie wir in Nr. 16 unserer Zeitung mittheilten, waren unsere Kollegen Heinrich Büttner und Wilhelm Kilius in eine polizeiliche Haftstrafe von 14 resp. 8 Tagen genommen, weil sie den Schweißarbeiterführer Hierling durch Drohungen zu bestimmen versucht hatten sollen, an einer im § 152 der S.-O. vorgeesehenen Verabredung teilzunehmen. Das Schöffengericht bestätigte die Strafverfügung, das Landgericht hof sie dagegen auf und sprach die Augenklagen kostet als frei. Die Richter der beiden Sittenanlagen, einschließlich der durch die Berthebung entstandenen notwendigen Auslagen, werden auf die Staatskasse übernommen. Das Landgericht geht von der Ansicht aus, es sei ein Rechtsstreitum des Borderrichters, das nach § 163 der S.-O. auch der gegen Richterverfügungen, insbesondere der von Arbeitern gegen Arbeitgeber ausgeübte Zugang unter Strafe gestellt sei. Zwei, Sims, Wortlaut und Berthebung des § 152 sprechen gegen eine solche Auslegung; der Schöffengericht habe unter den „Andern“, gegen welche sich der Zugang richte, nur die auf der selben Seite der Lohnbewegung Stände verstanden, und nur den Zugang unter Strafe stellten selber, der von Arbeitern gegen Arbeitgeber, von Arbeitern gegen Arbeitgeber aus gestellt wird. Der Berthebung einer Entfernung nach § 253 des St.-G.-B., oder einer Rötlung nach § 240 des St.-G.-B., liege nicht vor, auch hätten die Angeklagten den Hierling weder mit einem Verbrechen noch mit einem Vergehen bedroht, weshalb Freiheitragung erliegen müsse. — Die Einberufung der Polizei und der Untersucher ist also vergeblich gewesen.

Mittweida. Hier fand am Sonntag, den 11. Juni, im Saal des „Gasthauses“ eine große öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Hierzu hatten sich unter dem Gastwirt, Kollege Bruno Seipp, auch die Kollegen aus Radeburg, Grimma, Leipziger Vorstadt und Schkeuditz sehr zahlreich eingefunden, jedoch zu 200 Personen ungefähr waren.

Punkt 1 hatte Stabiverordneter Kollege Heinrich Lange aus Leipzig das Referat über: „Der Fortschritt der Technik und die dadurch hervorgerufene Umnutzung in der Holzindustrie“, übernommen. Der Referent führte den Anwesenden zunächst die Sitten und Einrichtungen im Alsterthum vor Augen und schilderte dann, wie sich später die verschiedenen Handwerker zu Korporationen zusammenschlossen, welche ein hohes Lehrgebot von den Lehrlingen verlangten, hingegen die Gesellen für ihre Leistungen ganz gering entschädigten. Trotzdem genossen die Handwerksgesellen zu dieser Zeit viel mehr Achtung als heute. Eine Aenderung trat nach dem 30jährigen Kriege ein, und später fing die Technik an, eine größere Rolle zu spielen. Zuchthaus und Todesstrafe waren noch vor 100 Jahren die Strafen, welche bei Streiks oder nach damaligem Ausdruck bei „Zusammenrottungen“ über die Handwerksgesellen verhängt wurden. Ein gewaltigen Umsturz führte nun aber die Dampfkraft herbei. Hier wies Redner durch amtliche Zahlen die Stärke und Zahl der Dampfmaschinen nach. So sind z. B. in Preußen bis 1898 die Maschinen so gewachsen, daß eine Werke Kraft zu sieben Mannestärken berechnet, 24 Millionen Menschenkräfte durch die Dampfmaschinen ersetzt werden. Hierzu kommen nun wieder die neuere Maschinen, z. B. Hobelmaschine, Bandsäge und dergl., wodurch nur Drogenziehen Nutzen zieht, der Kapital hat, diese Maschinen zu kaufen. Hierdurch steht sich der Großkapitalist bedeutend besser, als der kleine Gewerbetreibende, welcher oft die Ware zu einem Spottpreis losgeschlagen muß. Weiter wies Redner noch auf die großen Opfer hin, welche die Maschinen an Menschenleben und Verletzungen fordern. So hat die deutsche Industrie mehr an Menschenleben und Verletzungen gekostet, als einer der größten Kriege gekostet hat. Da wir nun am Ende des 19. Jahrhunderts wohl sowohl aufgeklärt sind, daß nicht die Maschine die Schuld an dem ganzen Ruin des Kleingewerbes sind, sondern das Kapital, so ist sie nur zu begrüßen, sie soll nicht allein den Aktionären zu Gute kommen, sondern soll die gesamte Menschheit entlasten. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, sich zusammen zu schließen und den Gewerkschaften beizutreten, schloß der Redner seinen Vortrag unter lebhaften Beifall der Anwesenden. In der Diskussion wurde noch Näheres über die ergebnisreiche Stuhlfabrik ausgeführt, welche bald in der Lage sein wird, uns ein bedeutender Konkurrent zu werden. Ein Antrag betr. Herausgabe eines Flugblattes, welches die Missstände in den Fabriken beleuchtet, wurde vertagt, weil es der Gauvorstand, Kollege Neumann, für ratsamer hielt, wenn selbiges von der Gaukonferenz unter Beibringung der nötigen Unterlagen herausgegeben würde. Ein weiterer Antrag, welcher die Zahlstellen verpflichtet, bis zum nächsten Gautag das nötige Material hierzu sich zu verschaffen, findet einstimmige Annahme. Ein Antrag, alle Jahre solle ein Gautag stattfinden, erledigt sich damit, daß der nächste Gautag bis zum 15. Januar nächsten Jahres stattzufinden hat.

Potschappel. Am Sonnabend, den 10. Juni, fand eine öffentliche Holzarbeiterversammlung im Gasthof „Zum deutschen Hause“ in Potschappel statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Gegner der modernen Arbeiterorganisation. 2. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt hatte Kollege Lindner-Görlitz das Referat übernommen. In seinen trefflichen Ausführungen wies er zunächst darauf hin, in welcher Weise das heutige Unternehmertum durch die Unterstützung der Behörden die gewerkschaftlichen Organisationen bekämpft. Wie es durch Zwangsmassregeln, Aussperrungen usw. die Arbeiter an ihren Bestrebungen zu hindern suchte, infolgedessen die deutschen Arbeiter trotz des geistig gewährleisteten Koalitionsrechts gegen die anderen Kulturstäaten zurückstehen. Im Weiteren ging er auf die von den Unternehmern geplanten Zwangsumstümpfen ein, welche auch nur zu dem Zweck errichtet werden sollen, um den Wünschen der Arbeiter einen Damum entgegen zu setzen. Redner wies in seinen letzten Ausführungen noch auf das jetzt geplante Attentat gegen das Koalitionsrecht hin und forderte alle Anwesenden zu reicher Agitation für ihre Gewerkschaft auf. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung forderte zunächst der Vorsitzende, Kollege Döhnel, auf, den ausständigen Kollegen durch reichliche Unterstützung zum Siege zu verhelfen. Es wurden sodann einige Tischlereien einer Art unterzogen. So z. B. die Werkstatt von Reh in Gittersee. Dieser Herr zieht es vor, Lehrlinge zum Bedienen der Maschine zu verwenden, weil ältere Arbeiter zu teuer sind. Infolgedessen hat ein Lehrling sich auf diese Weise die Hand durchschneiden. Ferner wurden von einem Kollegen die Missstände der Tischlerei von Wolf in Koschütz scharf kritisiert. Was die Löhne anbetrifft, so bleibt noch Manches zu wünschen übrig. So holt Herr Wolf seine Arbeiter vom Verbandsarbeitsnachweis in Dresden, wo er 40 Pf. Stundenlohn verspricht. Wenn aber so ein Arbeiter da ist, so bekommt er 30, höchstens 35 Pf. Stundenlohn, mit der Begründung, er verdiente nicht mehr. Es wäre nur zu wünschen, daß Herr Wolf keine Arbeiter mehr von unserem Verbande zugelassen würden, sondern er darauf aufmerksam gemacht wird, erst die Missstände in seiner Werkstatt abzuschaffen. Endlich wurde noch über mäßliche Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten von Uhlemann in Potschappel und Schubert in Rieder-Schmidendorf gefragt, wo Stundenlohne von 22 Pf. keine Seltenheit seien. Zum Schluß wurde noch ein Antrag auf Ausschließung des Kollegen Zeitsche eingebracht, welcher unseren Kollegen bei der Firma Hüttig & Sohn in Striesen in den Rücken gefallen ist. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung fand am 11. Juni im „Deutschen Haus“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Datum organisieren wir uns? 2. Bekanntgabe des Resultats der Fragebögen; 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten der Stuhl- und Möbelpolster. Die Versammlung war fast nur von Stuhlpolstern besucht. Über den ersten Punkt hielt Genosse Fritz einen Vortrag, wonin er es verstand, den Anwesenden den Nutzen und Wert der Organisation klar zu legen. Referent gefielte schrift die lange Arbeitszeit und Auktionsarbeit und wies auf das Zuchthausgesetz hin, welches die legitimen Rechte der Arbeiter noch vernünftig solle. Die Fragebögen erbrachten ein erfreuliches Resultat, denn Sonntagsarbeit ist in 16 Werkstätten immer noch vorherrschend. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Stuhlpolster war trotz aller Überwindungen und Sonntagsarbeit für Dresden und Radeburg ein sehr geringer. Betriebs der Verwaltungsfähigkeit (die sogenannte Polizeipolizei) sind in neuen Werkstätten 46 Kollegen entfrankt; dieselbe ruht jedermann vom blauen Mineralöl und von dem Spiritus her, welcher mit Terpenin denaturiert ist. Es wäre sehr zu wünschen, wann von Seiten des Gesundheitsamtes Unterbindung eingesetzt würde, um weitere Erfahrungen Einheit zu thun. Beim dritten Punkt „Gewerkschaftliche Angelegenheiten der Stuhl- und Möbelpolster“ wurden die Kollegen

dahin schlüssig, eine Kommission aus sieben Mitgliedern zu wählen, welche einen einheitlichen Lohntarif auszuarbeiten hat, der in Dresden und Radeburg neunstündiger Arbeitszeit eingeführt werden soll. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, lebhaft für den Holzarbeiterverband zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mündmai.

An die Gewerbegegerichte Deutschlands!

Der Ausschuss des Gewerbegegerichts zu Berlin für Gutachten und Anträge bezüglich gewerblicher Fragen hat in seiner Sitzung vom 17. Juni cr. einstimig — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — beschlossen, eine Petition an den Bundesrat und Reichstag zu richten, in welcher um Ablehnung des Gesetzentwurfs zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses mit folgender Begründung gebeten wird:

1. Die Bestimmungen des Entwurfs liegen weder im Interesse der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer.

2. Die durch den Gesetzentwurf angestrebte Beschränkung des zur Zeit gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts kann für die gesunde Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse im Deutschen Reich nur verderblich sein.

3. Die zur Zeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten Arbeitswilligen ausreichenden Schutz.

Im Interesse einer wirklichen Agitation gegen den Gesetzentwurf ersuchen wir die Ausschüsse, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vereinigungen der Gewerbegegerichte Deutschlands, in gleicher Weise zu der Vorlage Stellung zu nehmen.

Berlin, den 17. Juni 1899.

Verein der Arbeitgeber-Beisitzer des Gewerbegegerichts zu Berlin,

gez. O. Weigert. gez. Dr. Hugo Gerisch

Für die Arbeitnehmer-Beisitzer des Gewerbegegerichts zu Berlin,

gez. Rudolf Millarg. gez. Alwin Koersten.

Wir ersuchen, vorstehenden Aufruf in der gesammten Partei- und Gewerkschaftspresse unverzüglich abzudrucken.

J. W.: Rudolf Millarg, Berlin S, Annenstr. 16, I.

Terrorismus des Unternehmertums. Nach dem Maßstabe, den endlich die konservativen Klöppelsteiner des Unternehmertums im preußischen Landtag, die Abg. Ring und Felisch, an die Gewerkschaften legten, sind die letzteren bereits terroristisch, wenn sie Mitglieder & Schüler mit Marschfächern, Karabinerhüts- und Arbeitslosigkeitskontrolle, sowie Streikkarten ausgeben, Streikzettelungen erheben und ähnliche Lebenszeichen von sich geben. Mit Recht kann man da fragen, wo denn dann der Terrorismus bei den Unternehmern beginnt, deren ganges Vertrags- und Verkehrsgebrächen eine Kette fortgesetzter Zwanges für die Arbeiter bilden? Die Fabrikinspektionsberichte enthalten eine Fülle von Beispielen des Unternehmerterrorismus, von denen nur einige nachstehende wiedergegeben werden sollen. Im Bezirk Oberfranken probozierten die Steinbruchbesitzer einen Streik durch die Forderung eines Steverses, wodurch die Arbeiter ihren Ausritt aus der Organisation erklären sollten. Der Streik umfaßte 450 Arbeiter und dauerte mehrere Wochen, bis er mit teilweiseinem Erfolg endigte. Angeblich war den Unternehmern nur die Berliner Zentraleleitung der betr. Gewerkschaft verhaftet. In Hof verweigerte ein Weinbereiter jede Behandlung mit seinen weinenden Lohnreduktion streifenden Arbeitern; trotzdem erschuf er die übrigen Weberfirmen, feinen der Augustin einen einzustellen, was auch zum Theil beobachtet wurde. — In Weißbrücke verhandelte eine Brauerversammlung Lohnforderungen. Am folgenden Morgen erklärte der Direktor einer Brauerei den Deuten, daß der Einherüfer der Versammlung entlassen sei und Seider, der sich mit diesem einverstanden erklärte, sofort gehen könne, worauf alle die Arbeit fortsetzen. Nur diese Einschüchterung bewirkte, daß sie auf ihr Koalitionsrecht verzichteten. — In Kaiserslautern verbot eine Buchdruckerei ihren Arbeitern, dem Verbande anzugehören oder beizutreten. Ein Arbeiter, deren Verbandszugehörigkeit die Firma in Erfahrung brachte, wurde sofort entlassen.

Aber schon der Verkehr mit Gewerbeaufsichtsbeamten genügt manchen Unternehmern, einen Arbeiter brotlos zu machen. Im Bezirk Niederböhmen wurde ein Arbeiter entlassen, der sich zwecks Befreiung zur Unfallverhütung an den Beamten gewandt hatte. Die Inspektion verschaffte ihm eine bessere Stelle. Im Bezirk Unterfranken bediente ein Unternehmer jeden Arbeiter, der während einer Revision eine Beschwerde vorbrachte, mit sofortiger Entfernung aus dem Betrieb. Schlauer war ein Anderer, der diejenigen Arbeiter mit M. 2 belohnte, die sich einer Beschwerde an die Inspektion nicht entzissen ließen; es soll dies nicht als Spiege gegen die Inspektion gerichtet, sondern eine Anerkennung der „Unabhängigkeit“ der Nichtbeschwerdeführenden sein. Da kann ja jede Revision ein theures Vergnügen werden. Im gleichen Bezirk wurde auch ein Unternehmer bestraft, der dem Aufsichtsbeamten den Zuritt zum Betrieb verweigerte; er kam freilich mit M. 10 Geldstrafe davon. Das klassischste Beispiel wird jedoch aus dem Bezirk der Augsburger Baumwollbarone berichtet. Der Beamte heißt mit: „Wieberholz“ wurde von Seiten der Arbeiterschaft, auch in der Presse, Klage geführt, daß die Arbeitsergebnisse nicht immer mit den Bestimmungen des § 113 Absatz 3 der S.-O. im Einklang stehen. Auf dem einen Formular für Arbeitszeugnisse findet sich z. B. häufig die Bemerkung: „Es ordnungsgemäß aufgestellt“, auf dem anderen verbotenen Formular aber keine bezügliche Notiz; eine Unterscheidung, durch welche offenbar ein gewisses, von den Arbeitgebern wohl verstandenes Merkmal gegeben sein will. Haben auch die Gerichte im einzelnen Falle über die Strafbarkeit einer derartigen Nichtbeobachtung der erwähnten gesetzlichen Bestimmung zu befinden, so erachtete es die Regierungshöfe Angesichts der für Zu widerhandlungen dieser Art angedrohten empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen für angezeigt, die Arbeitgeber in geeigneter Weise auf die Unstethaftigkeit und Strafbarkeit der Ausstellung solcher Arbeitszeugnisse hinzuweisen zu lassen. Seitdem sind Klagen dieser Art nicht mehr laut geworden. Ob aber dem Nebenstande ganz abgeholfen sein wird, läßt die Bemerkung des Direktors einer größeren Textilfabrik als zweifelhaft erscheinen, welcher meinte: „Dann wird man sich eben mit anderen Dingen helfen müssen!“ Kann es einen schlimmeren Hohn auf Gesetz und Recht geben, als diese dreiste Ankündigung neuer un-

gesetzlicher Kniffe, um mißliebige Arbeiter, Menschen, die arbeiten und ihre Familie ernähren wollen, dauernd auszusperren? Und das gesetz über Terrorismus der Gewerkschaften und schreit nach Polizei und Staatsanwalt, um die Arbeit willigkeiteit zu schützen!

— u.

Das „Deutsche Adelsblatt“, Organ der Blaublütigen und Siebenachtigen, beschäftigt sich ebenfalls mit der Buchhausvorlage. Es hält sie für verbesserungsbefürdig, „denn gegen den Terrorismus der kapitalistischen Unternehmer, die weder Herz noch Verständnis für die Lage der Arbeiter haben, die nichts weiter kennen und berücksichtigen, als lediglich ihr Geschäft, gegen diese soziale Gefahr müssen noch stetere Dämme errichtet werden.“ Das ist sehr schön und richtig gesagt. Wir möchten übrigens den Ausspruch noch dahin erweitern, daß auch gegen den Terrorismus der agrarischen Unternehmer noch stetere Dämme errichtet werden müssen. Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig.

Ironie des Schicksals! In Berlin hat sich am verflossenen Sonnabend die erste sozialdemokratische Zwangsversammlung, die der — Drechsler, konstituiert. Zum Obermeister wurde der bekannte Fünftingegner, Drechslermeister Friedrich Schulz, zu Besitzern sechs Sozialdemokraten gewählt! So haben sich die Herren, die das Handwerfergesetz „gemacht“, die Früchte nicht gebacht, die ihnen an diesem Baume wachsen sollten.

Unlauterer Wettbewerb bei den Stilzen des Handwerks. Die in Berlin erscheinende „Deutsche Drechsler-Zeitung“, die für den Buchhandel in Leipzig ausgeliefert wird, beschwert sich in ihrer letzten Nummer sehr bitter darüber, daß der Drechslerobermeister G. A. Martin in Leipzig, der ebenfalls eine „Zeitschrift für Drechsler“ herausgibt, diese Zeitschrift unter dem Titel „Leipziger Deutsche Drechsler-Zeitung“ hat eintragen lassen und nunmehr an das Kaiserliche Briefpostamt in Leipzig das Ersuchen richtet, die „Deutsche Drechsler-Zeitung“ aus dem Leipziger Adressbuch zu streichen und alle Postsendungen mit der Adresse „Deutsche Drechsler-Zeitung, Leipzig“ ihm zustellen zu lassen. Der Berliner „Vorkämpfer für das Handwerk“ bezeichnet das Gebahren des Leipziger „Vorkämpfers“ als unlauteren Wettbewerb und hat Klage eingereicht. Eine eigentümliche Ironie des Schicksals wäre es, wenn der Herr Obermeister, der so eifrig für das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes eingetreten ist, selbst in den Stilzen desselben hängen bliebe.

Arbeiterferien. Die Zeit der Sommerfrische hat begonnen. In eigenen Rubriken berichten die bürgerlichen Zeitungen über die Vorteile der verschiedenen Bade- und Gebirgsorte, wo sich der Stadtmensch von den Strapazen des zivilisierten Lebens am besten erholen kann. Bei den Angehörigen der besitzenden Klasse ist die alljährliche Reise in die Sommerfrische bereits zum unumgänglichen Bedürfnis geworden. Nur unter ganz besonderen Umständen verzichtet man darauf.

Wie steht es hierin mit den Arbeitern?

Während drunter an den blauen Wogen der Nord- und Ostsee, oder in den Wälfern der deutschen Mittel- und Hochgebirge der Unternehmer mit seiner Familie die Tage heiter und fröhlich verbringt und seine und seiner Familie Gesundheit für ein weiteres Jahr stärkt und kräftigt, müssen dagegen seine Arbeiter und Arbeitertinnen in der schwülten, ungesunden Fabrikluft hinter den surrenden Maschinen hasten und schaffen, Tag aus, Tag ein, um nur die paar Groschen zu verdienen, die sie zu ihrem entbehrungsreichen Lebensunterhalt gebrauchen.

Jeder Tag, jede Stunde, die sie sich zur Erholung gönnen würden, wäre ein finanzieller Verlust für sie, der schwer oder gar nicht wieder einzuholen wäre; erholen können sie sich nur dann, wenn die Beschäftigung zu Ende, wenn es keine Arbeit mehr für sie gibt. Aber dann kommt der Hunger zu Gast und die graue Sorge in ihrer schlimmsten Gestalt, und mit der Erholung ist es wieder nichts.

Wohl geht es auch unter den Arbeitern Manchen, der sich zur Sommerzeit einmal freimachen und auch einige Tage, vielleicht auch einige Wochen aus eigenen Mitteln in einer Sommerfrische verbringen kann, aber das sind Ausnahmen, die nur die Regel bestätigen. Selbst wenn ein Arbeiter vom Chef die Erlaubnis bekommt, acht oder vierzehn Tage in die Sommerfrische zu gehen, so fehlt ihm in der Regel das Geld dazu, sofern er die Kosten der Sommerfrische von seinem Lohn bestreiten soll. In der Regel reicht der Lohn eben nur aus, um die dringendsten Bedürfnisse zu decken.

Weit besser als die Arbeiter sind die Beamten daran, denn deren Gehalt geht während der Ferien fort.

Nur in einer ganz verschwindenden Zahl von Betrieben erhalten die Arbeiter Ferien und den Lohn für diese Zeit fortgezahlt. Die Zahl der Unternehmer, die sich ihren sozialen Verpflichtungen bewußt sind, ist ja so gering, daß es schlechterdings ausgeschlossen erscheint, es könne in der bürgerlichen Gesellschaft jemals dazu kommen, daß auch nur die Mehrzahl der Unternehmer ihren Arbeitern Sommerferien unter Fortzahlung des Lohnes bewilligen werde.

So bleibt der Arbeiterschaft nur übrig, durch fortgesetzte Agitation für die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und für angemessene Erhöhung des Lohnes sich Existenzbedingungen zu schaffen, die es ihr ermöglichen, wenigstens dabeim die schöne Fahrszeit zu geniessen und die durch die harte Berufssarbeit verloren gehende Kraft des Körpers und Geistes wieder zu erneuen.

Aus den Räumen der Holzbranche.

Die Tischler in Gießen erlangten im Verhandlungswege die Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden und für Überstunden einen Zuschlag von 5½ Prozent.

Aus Köln. Der Streit der Kollegen bei der Firma Richter & Friedrichs hat mit einem glänzenden Sieg der Arbeiter geendet.

Die Kollegen in Worms haben ihre Forderungen durchgesetzt, weshalb die Lohnbewegung für beendet erklärt wird.

Der Schreinerstreit in Mannheim, der am 22. April begonnen wurde, ist nach mehr als siebenwöchentlicher Dauer in einer Versammlung am 13. Juni für beendet erklärt worden. Von den aufgestellten Forderungen: 9½ stündige Arbeitszeit,

36½ Mindestlohn, 25 pf. Zuschlag für Überstunden, und Festlegung dieser Punkte in einer Arbeitsordnung, mußte die zweite fallen gelassen werden, während die übrigen von der Schreinermeistervereinigung anerkannt wurden. Aus der im verflossenen Winter aufgenommenen Statistik, deren Ergebnisse wir in Nr. 7 der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht haben, geht hervor, daß die verlangte Arbeitszeit schon in einem großen Theil der hiesigen Geschäfte eingeführt war, und daß nur verhältnismäßig wenige Kollegen einen geringeren Lohn hatten als 36½ pro Stunde. Der Hauptzweck der Bewegung war, eine größere Gleichmäßigkeit der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Werkstätten herbeizuführen. Bei der Vorbereitung der Lohnbewegung hatte wohl hier Niemand daran gedacht, daß zur Durchführung solcher Forderungen ein Streik nothwendig sein würde, zum allerwenigsten aber, daß ein solcher mit einer Hartnäckigkeit geführt werden würde, wie der soeben beendigte.

Als die formulierten Forderungen der Schreinermeistervereinigung zugestellt wurden, und dabei die Bereitwilligkeit der Lohnkommission ausgesprochen war, mit ihr in Handlungen einzutreten, beantworteten die Herren das mit einem Brief, in welchem sie erklärten, daß sie es ablehnen, in irgende welche Verhandlung mit der Lohnkommission einzutreten. Durch dieses Verhalten der Meistervereinigung war es uns zur Pflicht gemacht, in den Streik einzutreten, um zu beweisen, daß der Holzarbeiterverband eine Macht sei, die man nicht ohne Weiteres ignorieren darf. Dieser Beweis ist uns gelungen. Zwar war es uns nicht möglich, zu erreichen, daß auch ein Mindestlohn in die Werkstattordnung aufgenommen wurde, aber der erzielte Vergleich, der das Ergebnis zweier Sitzungen der Lohnkommission mit den Vertretern der Meistervereinigung war, hat gezeigt, daß die Schreinermeistervereinigung von der Geringschätzung der Arbeiterorganisation abgekommen ist, und es darf erwartet werden, daß die hiesigen Meister es sich in zukünftigen Fällen sehr überlegen werden, ob sie um unbedeutender Ursachen wegen einen Kampf mit dem Holzarbeiterverband herauftauchen sollen. — Aber auch für die Arbeiter hat dieser Streik manche Lehren gebracht. Zunächst hatten eine größere Anzahl von Kollegen, die nach den in imposanten Versammlungen mit großer Begeisterung gefassten Beschlüssen verpflichtet gewesen waren, die Arbeit einzustellen, es unterlassen, zu kündigen. Viele gingen dabei von der Meinung aus, daß sie einen Streik nicht nothwendig hätten, weil bei den aufgestellten Forderungen für sie kein materieller Vortheil herauspringen würde. Aber gerade durch die mangelhafte Ausführung des Beschlusses, am gleichen Tage zu kündigen, sind die Meister zu ihrem Widerstand gereizt worden. Es ist zwar gelungen, während der Dauer des Streiks die Mehrheit dieser Kollegen von der Fehlhaftigkeit ihres Verhaltens zu überzeugen, aber wenn von vornherein einmütig gehandelt worden wäre, hätte der Streik verhindert werden können. Das Verhalten der Streikenden verdient alles Lob. Es kann konstatiert werden, daß keiner von ihnen während des Kampfes abgefallen ist. Besonders Dienstjungen, die erst nachträglich ihre Blöße verlassen hatten, gaben sich alle Mühe, ihren anfangs gemachten Fehler wieder gut zu machen. Der Zugang von auswärts war außerordentlich stark, doch ist es in fast allen Fällen gelungen, die Bureaus daran zu verhindern, Streikbrecher zu werden. Diese, deren Zahl in den letzten Wochen noch zunahm, rekrutieren sich hauptsächlich aus hier ansässigen, älteren Schreinern, die sonst nicht genug darüber schimpfen können, daß der Verband nichts fertig brächte, im Augenblick des Kampfes ihm aber feig in den Rücken fallen. Alles in Allem genommen, kann man mit dem Ausgang des Streiks zufrieden sein, und wenn beide Theile die Lehren, die er gegeben hat, beherzigen, dann wird in absehbarer Zeit ein größerer Streik der Holzarbeiter in Mannheim nicht mehr nothwendig sein.

Aus Neuötting. Nachdem in einer am 11. April stattgefundenen Versammlung beschlossen war, in eine Lohnbewegung einzutreten, wurden am 12. unsere Forderungen an die Herren Meister verhandelt. Wir erbaten uns Antwort bis 26. April. Es fanden aber nur drei Meister den Mut, uns zu schreiben; einer zustimmend, die anderen beiden ablehnend. In einer am 20. Mai abgehaltenen Versammlung referierte Kollege Beims über: „Die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit“. Die Versammlung hätte aber besser besucht sein können. Es wurde nun auf den 24. Mai Abends 8 Uhr eine Besprechung mit den Meistern anberaumt und dieselben durch Kunkelschreiben hierzu eingeladen. Kollege Raub aus Stuttgart war zugegen, aber wer nicht erschien, das waren die Meister; nur Einer fand es für nothig. Dieser erklärte sich sofort bereit, in 14 Tagen unsere Forderungen durchzuführen, und zwar mit der Motivierung, daß auf die Dauer die elfstündige Arbeitszeit doch keinen Werth habe, da ihm alle Gesellen wieder davon ließen. In der Versammlung vom 27. Mai wurde nun beschlossen, zunächst in den größten Werkstätten zu kündigen, es kam aber nicht so weit, denn als diese Herren erfuhren, daß obige Werkstatt bewilligt hat, sagten sie, was der kann, können wir auch. (Wenn auch mit schwerem Herzen.) Nur Einer fand es nicht für nothig, der will unsere Forderungen am 1. Oktober einführen. Es sind deshalb seit Montag, 12. Juni, sämtliche fünf Mann ausständig. Dieser Herr, dessen Name Wiggall ist, verdient einen Orden, da er behauptet, der Verband der Meister habe keinen Werth und der Holzarbeiterverband ebenfalls nicht, es gebe ihm keiner etwas. (Der Herr scheint vom Stamme Rinn zu sein und nur diejenigen Vereine für berechtigt zu halten, die ihm etwas geben. D. Red.) Daß es auch Arbeiter in Neuötting giebt, an welchen König Stumm seine Freude hätte, dafür sorgt die Werkstatt von Frik Hammer. Der dortige Hauptwürger, Hailer mit Namen, soll sich Folgendes geleistet haben: „Die Lumpen wollen blos nicht arbeiten, ich schaffe gerne elf Stunden, denn ich müßte nicht, was ich zu Hause thun sollte.“ Und dabei ist dieser Kollege verheirathet und Hausbesitzer. Der Meister wäre nicht abgeneigt, unsere Forderungen zu erfüllen, sagt aber, so lange seine Arbeiter es nicht verlangen, thue er es nicht. Es haben bis jetzt sieben Meister bewilligt, davon einer sogar die neunstündige Arbeitszeit, es sind somit 28 Kollegen, welche zu den neuen Bedingungen arbeiten. An die deutschen Kollegen richten wir die Worte, uns ferner wie seither vor Zugzug zu bewahren, so wieb uns der Sieg auch vollends zufallen.

Achtung, Bautischler! In Jena ist ein Streit der Bautischler ausgebrochen. Zugang ist streng fern zu halten!

Aus Teterow. Auf unsere Anfrage von Mitte Februar an die hiesige Tischlerinung, betreffs der Reduzierung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden, haben wir am 8. d. M. eine

Einladung erhalten, zu der am 10. stattfindenden Versammlung der Juning mit unserer Lohnkommission zu erscheinen. Es wurde uns von der Tischlerinung der Zehnstundentag bewilligt, mit der Bedingung, daß alle Nichtmitgliedermeister die Forderung der Gesellen bewilligen. Hierauf machten sich nun zwei Männer von der Lohnkommission die Mühe, den betreffenden Meistern das Resultat der gestrigen Versammlung mitzuteilen. Dieses wurde mir von sämtlichen Nichtmitgliedern anerkannt, bis auf den Hoftischlermeister Bitter, der sechs Mann beschäftigt, wovon zwei nur der Organisation angehören. Dieser betreffende Herr der jedenfalls nur auf die Uneinigkeit seiner Arbeiter rechnet, erwiederte uns: „Wer in elf Stunden keine Lust hat zu arbeiten, hat es bei zehn Stunden auch nicht.“ Dieser Herr, hält es nicht einmal für nothig, seine Arbeiter, die ihm auf der Straße begegnen und die ihm seinen Hoftischlermeisterstitel erworben haben, zu grüßen. Der zweite ist der Tischlermeister Salow; dieser arbeitet mit seinen beiden Söhnen und einem organisierten Kollegen, dieser Meister hält es garnicht für nothig, das betreffende Schriftstück zu lesen. Der dort beschäftigte Kollege wird die Werkstube des Herrn deshalb verlassen und ihm überlassen, mit seinen beiden Söhnen weiter zu schuften. Wir bitten deshalb die zureisenden Kollegen, von diesen beiden Werkstücken Notiz zu nehmen.

Der Tischlerstreit in Burg bei Magdeburg, der seit bereits zehn Wochen mit großer Hartnäckigkeit geführt wird, da an dem Widerstande der Meister alle bisherigen Einigungsversuche gescheitert sind, liefert einen klassischen Beweis dafür, wie strafwürdige Streitvergehen gemacht werden, die dann als Beweis für den Terrorismus der Streikenden und als Material für Buchhausvorlagen dienen müssen. Weissen sich die Streikenden zu versetzen haben würden, erlebt man aus folgendem, vor Beginn des Streiks erlassenen polizeilichen Warnungsruß:

Bekanntmachung.

Da der Ausbruch eines Streiks in dieser Stadt nicht unmöglich ist, so machen wir darauf aufmerksam, daß nach den ergangenen Erkenntnissen höherer Gerichtsbehörden das sogenannte Streikpostenstechen als eine Übertretung des § 360 Nr. 11 des Reichs-Strafgesetzbuches anzusehen und zu ahnden ist. Um Bestrafungen nach dieser Richtung hin zu vermeiden, warnen wir hiermit die Beteiligten vor dem vorgedachten Streikpostenstechen.

Burg, den 30. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung. Das Streikpostenstechen an sich grober Unfug sei, hat noch kein oberes Gericht entschieden; wo es dennoch zu Bestrafungen kam, da waren immer besondere Umstände dabei, auf Grund deren das Postenstechen im einzelnen Falle als grober Unfug charakterisiert wurde.

Was man nach dieser Bekanntmachung erwarten durfte, ist eingetreten: 34 Strafanstände wegen groben Unfugs, begangen durch Postenstechen, sind bereits erlassen worden. Besonders hell beleuchtet wird die Rechtsgleichheit durch den Umstand, daß die Meister ebenfalls auf dem Bahnhofe Posten ausstellen, um die Streikenden zu überwachen. Das erscheint natürlich der Polizei nicht als grober Unfug und kein Strafanstand trifft die Männer; es scheint ihr ganz in der Ordnung, daß zwar die Unternehmer ihre Interessen mit allen Mitteln wahrnehmen dürfen, nicht aber die Arbeiter. Wenn Unternehmer die Arbeiter überwachen, so ist das ihr gutes Recht, wenn Arbeiter die Unternehmer überwachen, so ist das Material für eine Buchhausvorlage.

Achtung, Tischler! Da der Bauüberehmer Radwitz in Wandsbek den geforderten Stundenlohn von 55 pf. im Bau und 50 pf. in der Werkstatt bewilligt hat, ist die über diese Werkstatt verhängte Sperrreise wieder aufgehoben und somit der Wandsbeker Tischlerstreit vollständig siegreich beendet.

Die Differenz in der Werkstatt des Herrn Floßmann, Tischlermeister in Leipzig-Bölkowstraße, ist durch Beschluss des Gewerbegerichtes erledigt. Herr Floßmann wurde verpflichtet, die noch rückständige Summe von M. 4 resp. 5 laut Tarif der Tischler Leipzig zu zahlen.

Achtung, Holzarbeiter! Die bei der Firma Bischoff und Büchner in Löbau ausgetriebenen Differenzen sind dadurch veranlaßt, daß ein Tischler, der im Auftrage seiner Mitarbeiter Forderungen auf Einhaltung des Tarifs stellte, deswegen sofort gekündigt wurde. Also eine Maßregelung! Weiterer Bericht folgt.

Aus Waldenburg. In der am Sonnabend, den 10. Juni, stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung, welcher die Beschlussschrift über die aufzustellenden Forderungen an unsere Arbeitgeber oblag, wurde mit vollständiger Majorität beschlossen, noch im Laufe dieser Woche den Meistern unsere Forderung zu übermitteln. Es ist Arbeit in Masse vorhanden, auch ist der Zugang nach unserem Kohlenparadies nicht gerade sehr nennenswerth, weil die Tischlergesellen, wenn es möglich ist, lieber ihren Stand wieder weiter sehen, als sich hier für einen Schindlohn 11–13 Stunden abradern. Aus diesem Grunde, welcher durch die günstige Geschäftskonjunktur einerseits und den steten Mangel an geschickten Arbeitern andererseits begründet wird, glauben die hiesigen Kollegen, jetzt endlich mal Ernst zu machen, und für die gestellten Forderungen auch einzutreten. Dieselben sind so minimal gehalten, daß es überhaupt lächerlich erscheint, wenn derartige Forderungen erst gestellt werden müssen. Verlangt wird: 1. die zehnstündige tägliche Arbeitszeit, 2. Erhöhung der seitherigen Akkordlohn um 15 pf., 3. Abschaffung von Kost und Logis beim Krauter, 4. Vermeidung aller Nachfeierabend- und Sonntagssarbeit, in dringenden Fällen ein Aufschlag von 20 pf.

Wir glauben deshalb, daß wir uns ohne Schwierigkeiten mit den Meistern einigen werden, bitten den Zugang nach hier aber fern zu halten, dann wird der Sieg unser sein.

Aus Bockenem. Infolge des starken Zuganges und Umschauens in der einzigen hiesigen Dampfschreinerei von Kutschke & Co. glaubt offenbar die Firma, daß sie jederzeit genügend Arbeiter bekommen und daher eine kleine Lohnbrüderei vornehmen kann. Am 9. Juni wurden 4 Kollegen bestraft, einen neuen Artikel (Stuhllehnsäulchen) anzufertigen. Sonnabend Abend fragten dieselben nun, was sie dafür erhalten sollten, und verlangten M. 2,75 per Hundert. Der Müllerhaber Stölzer erklärte, daß er nur M. 2,25 zahlen könnte, wofür die Arbeit, nach Übereinstimmung

aller Kollegen, nicht gemacht werden kann. Stelzer sagte, er wolle sich die Sache noch mal überlegen, und so fingen die Kollegen Montag früh wieder von Neuem an. Nachmittags fragten dieselben nochmals um den Preis und jetzt äußerte Stelzer grob, er könne nicht mehr geben; die Kollegen weigerten sich, diese Arbeit weiter zu machen, und hörten sofort auf. Dienstag Vormittag, als sie ihre Papiere holen wollten, wurde ihnen erklärt, daß sie erst in 14 Tagen gehen könnten, sie sollten bis dahin andere Arbeit machen. Die Säulchen sollten nun andere Kollegen machen, es meigerte sich jedoch jeder, für diesen Preis zu arbeiten, und so wurden diese Sachen nun im Tagelohn angefertigt. Die Chefs sind wütend, daß sie ihren Willen nicht durchsetzen konnten, und suchen nun allenfalls nach Leuten, obwohl doch alle Bänke besetzt sind. Sollten dieselben Glück haben, so müssen vor allen Dingen einige Kollegen fliegen und die Lohnrückrufe, die sonst auch noch bei anderen Sachen versucht wird, wird natürlich noch schlimmer. Wir bitten also deshalb, noch für einige Zeit auch Bockenem mit Zugang zu schenken zu wollen.

In der Kurz'schen Bleistiftfabrik in Nürnberg streiten seit dem 24. Mai sämtliche Drechsler. Die Geschichte des Streits ist kurz folgende: Im Frühjahr machten die dortigen Arbeiter die Anregung, es möchte die Fabrikordnung abgeändert werden, da in derselben sehr hohe Strafbestimmungen enthalten waren; unter Anderem wurden Strafen bis zu einem vollen Tagelohn verhängt. Herr Kurz erklärte sich bereit, die Fabrikordnung abzuändern und versprach, nach Pfingsten Antwort zu geben. Die Antwort erfolgte pünktlich in Gestalt der Entlassung von 15 Drechslern am Pfingstmontag. Die übrigen 12 Kollegen erklärten sich mit den Entlassungen solidarisch und nahmen die Arbeit nicht wieder auf.

Leider haben wir auch einige Streikbrecher zu verzeichnen, nämlich zwei langjährige Verbandsmitglieder, Vogel und Strobel, welche dort Vorarbeiterstellen inne haben; dieselben geben sich alle Mühe, Streikbrecher heranzuziehen. Als Dritter im Runde fungiert der bekannte Professionsstreikbrecher Winerlein, der uns schon verschiedene Male in den Rücken fiel.

Wir ersuchen unsere Kollegen, den Zugang von Drechsler und Bleistifterarbeitern nach der Kurz'schen Bleistiftfabrik in Nürnberg fern zu halten.

Der Ausstand in der Waggonfabrik von Reuter in Stuttgart wurde nach achtjähriger Dauer beendet, nachdem eine Einigung seitens des Herrn Reuter und der Kommission erzielt wurde. Es erhält ein jeder Arbeiter einen Lohnzuschlag von 10—20 Pf. pro Tag, wofür M. 1 Strafe für Feiern des 1. Mai abgezogen wurde. Die Arbeitszeit bleibt wie bisher von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit Pausen Vormittags $\frac{1}{2}$ Stunde und 1 $\frac{1}{2}$ Stunde Mittags. Herr Reuter verlangt nämlich, daß wieder wie in früheren Jahren gearbeitet werden soll, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, und $\frac{1}{2}$ Stunde Vormittags Pause und Nachmittags $\frac{1}{2}$ Stunde. Somit wäre die Arbeitszeit um $\frac{1}{2}$ Stunden verlängert worden, was die Kollegen mit voller Einigkeit zurückweisen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Anders sieht es aus in der Hofwagenfabrik von Otto Nagel; dieser Herr brachte erst die Strafe vom 1. Mai nach vier Wochen in Abzug und wurde denjenigen Kollegen gefündigt, die sich den Abzug nicht gefallen ließen. Am Anfang haben zwar sämtliche Kollegen versprochen, aufzuhören, aber Herr Nagel brachte es fertig, da er den Arbeitern mit der schwarzen Liste drohte und ihnen erklärte, daß sie in ganz Deutschland keine Arbeit mehr bekommen würden, einige Kollegen einzuschließen. Die Anderen sind abgereist und glauben kaum, daß es Herr Nagel fertig bringen wird, die Kollegen auf das Pfosten zu werfen.

Den schönsten Triumph spielt Herr Roth, Wagnermeister, aus, indem er jeden Kollegen vor Einstellung fragt, ob er ein Sozi oder sonst ein Anhänger der Arbeiterorganisation ist. Die organisierten Kollegen sind ihm ein großer Dorn im Auge, weil sie nicht nur ein Rosenwasser arbeiten. Löhne von M. 2 waren vor etlichen Jahren keine Seltenheit, und diese auch in letzter Zeit nicht viel gespiegeln. Also, Kollegen! Haliet den Zugang nach der Hofwagenfabrik von H. Nagel so lange fern, bis Herr Nagel sich bereit erklärt, mit der Organisation zu rechnen.

Situationsbericht der Stellmacher Braunschweigs. Hier in Braunschweig und Umgegend herrscht noch in verschiedenen Betrieben die elfstündige Arbeitszeit, Lohn und Logis im Betrieb, und es wird ein Mindestlohn von 23 Pf. ein Höchstlohn von 35 Pf. bezahlt, trotzdem daß die Stellmacher hier am Ende gut organisiert sind. Es wurde in einer Mitgliederversammlung beschlossen, den Arbeitgeber folgende Forderungen schriftlich zu unterbreiten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Abschaffung von Lohn und Logis beim Meister. 3. Abschaffung der Überzucker, eben 5 Pf. Aufschlag pro Stunde. 4. 30 Pf. Mindestlohn, 10 Pf. Zuschlag pro Stunde. 5. Freitags Lohnzahlung, Auszahlung der ganzen Löhne.

Zu einer am 29. Mai mit dem Gesellenausschuß gemeinschaftlich stattgefundenen Sitzungsversammlung wurden sämtliche Forderungen bewilligt. Die Bestimmungen sollen am 1. Juli in Kraft treten. Wir fordern hiermit sämtliche Stellmacher in Braunschweig und Umgegend, die bei Sitzungsmeistern beschäftigt sind, auf, diese genannten Forderungen, die uns von den Sitzungsmeistern bewilligt sind, vom 1. Juli ab in Anspruch zu nehmen; sollten sich die Meister hierzu weigern, so erachten wir die Kollegen, sich an den Gesellenausschuß zu wenden. Derselbe ist jeden Abend von 8—9 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr Mittags im "Bayerischen Hof" vertreten und wird dann die nötigen Schritte dazu thun und die Sache erledigen.

Die Kollegen in der Werkstätte von H. J. C. sind mit ihrem Meister wegen Nichtbefüllung der gestellten Forderungen in Differenzen geraten und erachten uns Verhältnis des Zusangs.

Sämtliche Tischler Salzburgs stehen im Streit. Unterzung rät noch, vor Atem in der Zugang freien Fern zu halten. Abreise: Abteilung der Salzburger Polizei, Griechenstr. 25, I.

Die Tischler Brags haben beschlossen, in einer Petition für eine fünfprozentige Lohnzählerhöhung einzutreten. Zugang steht ja fern zu halten.

Die Giebepfeifer Tischler haben in einer von circa 600 Kreismitgliedern Besetztheit beschlossen, dass den

Arbeitgebern eine zehnprozentige Lohnzählerhöhung, sowie die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 $\frac{1}{2}$ Stunden zu verlangen. Falls innerhalb drei Wochen die Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten, wird ein partieller Streik beginnen.

Der Tischlerstreik in Budweis ist mit einem Erfolg der Streikenden beendet. Diese festen die zehnstündige Arbeitszeit und eine zehnprozentige Lohnzählerhöhung durch. Bloß in zwei größeren Werkstätten wurden diese Forderungen nicht bewilligt, weil sich dort nur ein kleiner Theil der Arbeiter am Streik beteiligte.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Merkwürdige Juristerei! Vor dem Schöffengericht in Fürth spielte § 153 der Gewerbeordnung wieder eine Rolle. Am 17. Januar, als in der Holzwarenfabrik von Leonhard gestreikt wurde, ging ein Arbeitswilliger, der den süßen Namen Buder führt, an einer Wirtschaft vorüber, vor der Streikende standen, wobei der Arbeitswillige vor einem derselben, dem Schreiner Klein, aussprach. Klein rief darauf dem Burschen zu: „Geh her, Du Lump, ich gib Dir 5 Pf., dann kannst Du einen Schnaps kaufen“. Darin erblickte der Staatsanwalt „Terrorismus“ und erhob schlemigste Anklage. Der Zeuge Buder deponierte vor Gericht, er glaube, daß Klein ihn durch diese Neuerung von der Arbeit habe abhalten wollen. (2) Klein wurde zu einer Woche Gefängnis verurtheilt, drei Wochen waren beantragt.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts, die für die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter von höchster Wichtigkeit ist, ist in der Klagesache der Hamburger Bäckerinnung gegen den Bäckermeister J. Brandt wegen Zahlung einer Konventionalstrafe von M. 2000 ergangen. Es handelt sich um die Vorgänge beim vorjährigen Bäckerstreik. Als der Streik auszubrechen drohte und die Bäckermeister fürchten mußten, daß in dem bevorstehenden Kampfe von der Arbeiterschaft auch die Waffe des Boykotts angewandt werden könnte, suchten sie sich gegen dieselbe dadurch zu schützen, daß sie sich einander durch Unterschreibung eines Abvertrages bei Androhung einer Konventionalstrafe von M. 1000 für jeden Übertretungsfall verpflichteten:

für den Fall eines Streiks oder Boykotts, der durch die Bäcker gegeben veranlaßt würde, keinem Brothändler, Brotträger, Wirth oder Kutscher Backwaren irgend welcher Art, weder direkt noch indirekt zu liefern, wenn derselbe nicht bereits vorher regelmäßiger Abnehmer der betreffenden Bäckerei gewesen war, und in dem Falle, daß die bezeichneten Geschäftsläden einen Theil ihres Konsums regelmäßig schon bezogen hatten, keine Mehrlieferung zu machen, falls die Geschäftsläden den Bezug ihrer übrigen Backwaren aus anderen Bäckereien eingestellt hätten, weil diese boykottirt waren. Diese Vereinbarung war von verschiedenen Bäckermeistern, die die Forderungen der Gesellen bewilligt hatten und deren Betriebe deshalb nicht von den Arbeitern boykottirt waren, übertragen. Gegen Einzelne von ihnen, deren Abfall von den Einigungsbeschlüssen die Innung besonders ärgerlich, strengte die Letztere Klage auf Zahlung einer Konventionalstrafe von M. 1000 bis M. 2000 an.

Sowohl das Landgericht wie das Oberlandesgericht erkannten auf Abweisung der Klage. Das Landgericht und der erste Zivilsenat des Oberlandesgerichts entschieden aus prinzipiellen Gründen, indem sie sagten, aus § 152 der Gewerbeordnung müsse die Klage abgewiesen werden. Der IV. Zivilsenat des Oberlandesgerichts nahm eine andere Stellung ein. Er wies die Klage aus formell prozeßualen Gründen zwar auch ab, sprach aber ausdrücklich aus, daß der § 152 der Gewerbeordnung, nach dem man von Vereinbarungen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zurücktreten kann, ohne daß Klage oder Einigung stattfinden kann, nur auf Vereinbarungen von Arbeitnehmern Bezug habe, nicht aber auf Vereinbarungen von Arbeitgebern, die sich nur mittelbar gegen Arbeitnehmer richten.

Im Gegensaß dazu und mit noch weit größerer Unschiedlichkeit, als Landgericht und I. Zivilsenat des Oberlandesgerichts hat sich nun der I. Zivilsenat des Reichsgerichts auf den Standpunkt gestellt, daß die Bestimmungen des § 152 der Gewerbeordnung solchen Umfangs sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gelten. In dem sehr umfangreichen schriftlichen Urtheile wird zur Begründung dieses Standpunktes ausgeführt: Der Zweck der Vereinbarungen der Bäckermeister sei der, die Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie sie bis zum Ausbruch des Streiks im Bäckerhandwerk bestanden, gegenüber den Bestrebungen der Gesellen zu verteidigen. Solche Vereinbarungen gehörten aber sowohl noch ratio wie Wortlaut des Gesetzes zu den unter § 152 der Gewerbeordnung fallenden. Es werde zwar in dem § 152 der Gewerbeordnung von "günstigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen und nur von Erlangung solcher und nicht auch von ihrer Erhaltung" gesprochen; aber der Begriff "günstig" dürfe nicht beurtheilt werden nach den bisherigen Verhältnissen, sondern nach der Lage der Verhältnisse, unter denen die von der anderen Seite erstrebenen Arbeitsbedingungen in Kraft treten sollen, und zwar auch nicht im objektiven Sinne, sondern nach der Auffassung der Gewerbetreibenden, die die strikte Vereinbarung geschlossen hätten. Die Arbeitgeber wollten diese Bedingungen, die von den Gesellen aufgehoben seien, von diesen wieder erlangen, weil sie ihnen als günstige erschienen. Darin liege auch der im Gesetz gebrauchte Ausdruck "Erlangung", der allerdings außerlich einer Erhaltung der alten Verhältnisse gleichkomme. Bei den durch wechselseitiges Vorwerfen und Zugesehen zu schaffenden Verhältnissen bleibe das Band neis neu zu knüpfen. Die frühere faktische Lage wirke nicht in die Zukunft hinein. Erlangt werde auch die dem früheren Zustande gegenüber nur gleichwertige, oder selbst minder vortheilhafte, aber dennoch von den Vereinbrenden gewollte und der ablehnenden Gegenpartei erst abzuringende Bedingung. Was dann weiter die Gewebe der Kläger betrifft, daß die strikte Vereinbarung sich nicht direkt gegen die freifindenden Bäckermeister gerichtet habe, sondern eine engere Vereinigung der Bäckermeister gegen die Brothändler bedeute und nur mittelbar die Gesellen trete, so sei ein Unterschied zwischen Vereinbarungen mit mittelbaren oder unmittelbaren Einwirkung nach § 152 der Gewerbeordnung nicht zu machen. Der § 152 der Gewerbeordnung läßt solche Koalitionsfreiheit ein, bezieht alle Berufe derselben und hindere die Landesgesetzgebung an deren Biedereinführung. Wenn so einerseits Vereinbarungen behufs Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen allgemein gestattet seien, so siehe andererseits Sedem Rücktritt davon zu, ohne das Klage oder Einrede erfolgen könne. Von besonderer Werth sei die Gewährleistung des Koalitionsrechtes nun zwar in erster Linie für die

Arbeitnehmer gewesen, da für sie in mehreren Ländern Schranken bestanden hätten, aber das Gesetz unterscheidet nicht, sondern beide Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf diesem Gebiete völlig gleich. Es sichere beiden die Freiheit der Koalition, verfüge aber auch den Vereinbarungen Beider die volle rechtliche Wirksamkeit. In Bezug auf die anzuwendenden Mittel enthalte das Gesetz keinerlei Einschränkung. Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter seien nur beispielshalber genannt. Damit sei es aber gleichgültig, ob durch die strikte Vereinbarung zunächst auf die Brothändler eingewirkt werden sollte, denn der Zweck der Vereinbarungen habe sich darin nicht erschöpft. Dieselben seien vielmehr bestimmt gewesen, auf den Verlauf des Streits der Gesellen im Sinne der Arbeitgeber maßgebend einzutreten. Es handle sich um eine psychische Einwirkung, Beweggründe zum Nachgeben sollten geschaffen werden, die in der Erkenntnis der Kraft der Arbeitgeber zum Festhalten an ihren Bedingungen und der unzureichenden eigenen Fähigkeit zur Bekämpfung derselben ihre Grundlage fänden. Die Nachhaltigkeit des Widerstandes beruhe bei jedem Theile vornehmlich auf seiner ökonomischen und gewerblichen Lage. Als Mittel im Kampfe erweise sich mithin auch die Sicherung derselben, sowohl in Gestalt der Gründung von Kassen, mit deren Hilfe die Subsistenz des betreffenden Theiles trod der durch den Streik beeinträchtigten Einnahme derselben ermöglicht werde, als auch durch Erhaltung der Voraussetzung des Gewerbebetriebes und Bekämpfung der diesem ungünstigen Verhältnisse. Ob eine auf solche Mittel gerichtete Vereinbarung dritte am Streite nicht beteiligte Personen berührt und zunächst sie zu beeinflussen bestimmt ist, oder aber ob die Mittel ausschließlich dem Bereich der Sachen angehören, also rein gegenständlicher, in der Beschaffung von Kapitalien oder anderweitiger materieller Unterstützung bestehender Art sind, vermag eine Unterscheidung nicht zu rechtfertigen. Es sei nur wichtig, daß die Vereinbarungen kraft ihres Inhaltes in Zusammenhang mit der Entwicklung des Streits gesetzt sind und daß sie auf einen konkreten Streik wirken sollen. Alles, was aber von den Vereinbarungen selbst gelte, gelte auch von der Verabredung von Konventionalstrafen. Auch letztere dienen als gewollte Verstärkung der von den Teilnehmern übernommenen Verpflichtungen. Sie seien nach Absatz 1 des § 152 der Gewerbeordnung zulässig und nach Absatz 2 stände wiederum Federmann Rücktritt zu, ohne daß Klage oder Einrede stattfinden könnte.

Literarisches.

Bon der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 38. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Dialektik und Entwicklung. Antwort auf Raitsky's Artikel "Bernstein und die Dialektik". Von Ed. Bernsteins (Schluß). — Der Nährwerth des Alstrohols. Von Dr. Rudolf Blasak (Wien). — Zu dem Kampf gegen die Reglementierung der Prostitution. Von Therese Schleinger-Gärtner. — Die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft und der Kleingrundbesitz in Frankreich. Von Dr. Alfred Rossig (Paris). — Literarische Rundschau. — Notizen: Die Lohnverhältnisse der Arbeiter am Simplon. Von D. Zimmer. — Feuilleton: Erinnerungen eines Achtundvierzigers. (Fortsetzung.)

In die Freiheit des Buchthauskurses ist, wie wir schon gemeldet haben, Genosse Ed. Fuchs nach zehnmonatlichem Aufenthalte im Stadtshotel zu Nürnberg wieder zurückgekehrt. In der uns vorliegenden, wieder wohlgelegneten Nummer des "Süddeutschen Postillon" begrüßt Mr. Engert den heimkehrenden Redakteur mit einem humorvollen, von außergewöhnlichem künstlerischen und technischen Können zeugenden Vollblute. Auf dem Rücktrug des Postillon reitend, den kleinen rothäutigen Schelm im Nacken, entflieht Fuchs dem Nürnberger Zellengefängnis, und der bestiegene Rücktrug trägt den Redakteur des beliebten Wissblattes blitzschnell der bayerischen Bier- und Residenzstadt zu. Aus dem Munde des Gefangenwärters schallt dem Enteilenden der ominöse Gruß nach: "Es giebt ein Wiedersehen!" Na, hoffen wir, daß dieses Wiedersehen nicht zu bald stattfindet, und Genosse Fuchs mit seinen trefflichen Mitarbeitern über dem Buchthauskurse wieder eine lange Weile die Weiße der Satire knallen lassen kann, ehe die Nürnberger ihn wieder friegen.

Protokoll der Verhandlungen des 3. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten in Frankfurt a. M.-Votternheim vom 8. bis 13. Mai 1899. Verlag der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands. C. Legien, Hamburg 6. Die Schrift enthält eine fast wörtliche Wiedergabe der Verhandlungen des für die deutsche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung überaus wichtigen Kongresses. Diese Verhandlungen sind in der Zeit des Buchthauskurses um so bedeutsamer, als aus ihnen hervorgeht, daß es ein geradezu gemeingefährliches Treiben ist, wenn die Unternehmer die Regierung dazu drängen, eine Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiterorganisationen zu schaffen. Deshalb ist die Lektüre des Protokolls Freunden wie Gegnern der Arbeiterbewegung dringend zu empfehlen. Der Preis der 14 $\frac{1}{2}$ Bogen starken Schrift beträgt im Buchhandel M. 1. Mitglieder der Arbeiterorganisationen erhalten dieselbe durch die Vertrauenspersonen reizp. durch das Gewerkschaftskartell unter dem Selbstkostenpreis für den Betrag von 25 Pf.

Brieffästle.

Friedberg, A. B. C. 100. Wenden Sie sich an G. Kirchner, bei Wilh. Müller, Kaufmann in Suhl (Thüringen), Stadelstr. 10/11.

Estebrügge, W. H. Sie bedürfen keines Bormundes mehr.

Laffan, W. A. Wahrscheinlich dürfte der Kollege der Subsidialitätsversicherung angehören und wäre es ratsam, sich zweds Unterbringung in einer Heilanstalt an dieselbe zu wenden. **Sahlself, B. W.** Ihre Frage läßt sich ohne Weiteres beantworten: wahrscheinlich ist das Holz nicht trocken gewesen, wodurch das Stehen beim Poltern entstanden ist. Es ist aber auch möglich, daß beim Grundpoltern die Poren nicht gut geschlossen waren, oder, wenn Sie die Poren mit Gips oder Bergl. gefüllt haben, daß Letzterer beim Trocknen nicht nachgegeben hat.